

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Mit den Gratisbeilagen:

„Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika“ und „Illustrierte Unterhaltungsbeilage“

Publikationsorgan der Wirtschaftlichen Vereinigung von Dar-es-Salaam und Hinterland, des Landwirtschaftlichen Vereins, des Wirtschaftlichen Vereins Sindi und des Wirtschaftlichen Verbandes Anfsji.

Dar-es-Salaam

3. Juni 1914

Erscheint
zweimal
wöchentlich.

Bezugspreis:

Für Dar-es-Salaam vierteljährlich 4 Mk., für die übrigen Teile Deutsch-Ostafrikas vierteljährlich einschließlich Porto 6 Mk. Für Deutschland und sämtliche deutsche Kolonien vierteljährlich 8 Mk. Für sämtliche übrigen Länder halbjährlich 14 Mk. Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika, allein bezogen, jährlich 8 Mk. oder 13 Mk. Bestellungen auf die D.-O.-A. Zeitung und ihre Nebenblätter werden von der Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam (D.-O.-A.) und dem Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie von sämtlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Postämtern entgegengenommen.

Anzeigengebühren:

Für die 5-spaltige Zeitspalte 25 Heller oder 50 Pf. Mindestlohn für eine einmalige Anzeige 3 Mk. oder 4 Mk. Für Familienanzeigen sowie größere Anzeigenanträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle in Dar-es-Salaam und das Büro in Deutschland, Berlin SW. 11, Dossauerstraße 28-29 sowie sämtliche größeren Annoncen-Expeditoren entgegen.

Telegramm-Adresse für Dar-es-Salaam: Zeitung Dar-es-Salaam.

Jahrgang XVI.

Nr. 45

Mit R. P. D. „General“ hat unser bisheriger Geschäftsführer, Herr Dr. Zintgraff, die Kolonie verlassen, um leider nicht wieder zu seiner ihm lieb gewordenen Tätigkeit zurückzukehren. Mit tiefem Bedauern sehen wir den bewährten Leiter unseres Unternehmens von uns scheiden, mit unseren herzlichsten Wünschen für glückliche Fahrt begleitet ihn die Hoffnung, daß es ihm vergönnt sein möge, auch in seinem neuen Wirkungskreise ebenso zielbewußt, ebenso kraftvoll wie hier für die Interessen unseres größeren Deutschlands fernerhin einzutreten. Wenn wir auf die verflossenen drei Jahre zurückblicken, so können wir nur dankbar anerkennen, daß es Herrn Dr. Zintgraff in reichem Maße gelungen ist, in unserer Zeitung das zur Geltung zu bringen, was er zu Beginn seiner Tätigkeit als die Hauptaufgaben der deutschkolonialen Presse bezeichnete: „Energische Vertretung der vielseitigen Interessen unserer in den Schutzgebieten in harter Arbeit tätigen Landsleute, und sachliche, ruhige aber durch keine anderen Beweggründe, als durch das Gemeinwohl diktierte Kritik“. Es ist ihm glänzend gelungen, das zu erwerben, was er einst als die Grundlage jeder ersprießlichen Tätigkeit der kolonialen Presse bezeichnete: „Das allgemeine Vertrauen und zumindest die Achtung etwaiger Gegner und in Verbindung damit die tatkräftige Mitarbeit und Unterstützung seitens aller an der Lösung kolonialer Fragen arbeitender Kreise“.

Die Geschäftsleitung unseres Unternehmens übernimmt ab 1. Juli Herr Gerhard Schelcher. Es wird unsere nicht leichte Aufgabe sein, in den bewährten Bahnen, die der Zeitung von Herrn Dr. Zintgraff gewiesen worden sind, weiterzuwandeln, ein Hort zu bleiben den Interessen unseres deutschen Schutzgebietes, nach besten Kräften mitzuarbeiten an der Weiterentwicklung unserer Kolonie, aber auch, wo es nützt, Kritik zu üben ohne Ansehen der Person zum Wohle des Vaterlandes, das allein weiterhin die Richtschnur unserer Politik abgeben soll.

Die Redaktion.

Der Abdruck unserer Originalartikel — auch auszugsweise — ist nur mit voller Quellen-Angabe gestattet.

Berliner Telegramme.

Oberpräsident Schwarzkopf †.

Berlin, 30. Mai (W. T.). Der Posenische Oberpräsident Schwarzkopf ist am Herzschlag gestorben.

Die Preisträger des Kolonialkriegerdenkmals.

Berlin, 30. Mai (W. T.). Das Preisgericht des Berliner Kolonialkriegerdenkmals erkannte den ersten Preis Behn, München, den zweiten Preis Hahn, München, zu.

Das große Schiffungsglück in Amerika.

Berlin, 30. Mai (W. T.). Bei dem Untergang des „Empress of Ireland“ beträgt die Anzahl der Toten tausenddreißig.

Kolonialpolitik und Weltlage.

Man hat in den letzten Monaten wenig Positives gehört von den deutsch-englischen Verständigungsverhandlungen, über die zuvor zwei Jahre lang so viel gesprochen wurde. Auch das deutsch-englische Afrikaabkommen entzieht sich immer noch der öffentlichen Kenntnis.

Ein Jahr ist jetzt gerade vergangen, seitdem ein Richnowsky-Offizier für die deutsch-britische Verständigung eifrig die Trommel rührte und uns unständiglich auseinanderzusetzen suchte, daß wir fruchtbarreiche deutsche Weltpolitik ohne Krieg nur zu führen vermöchten im Einvernehmen mit England. Selbstverständlich wurde dabei Bismarck als Kronzeuge angerufen und zwar durch den Hinweis auf die Grenzen, die Bismarck der Zweckbestimmung des Dreibundes gesetzt hatte. Diese Umgrenzung der

Dreibundzwecke sollte uns belehren, daß die Dreimächte Deutschland bei einer expansiven Weltpolitik nicht zu helfen vermöchten. Weiterhin wurde daran erinnert, daß wir auf den Wegen in die weite Welt immer an englischen Kanonen vorbei müßten, also eine Ausbreitung unseres Kolonialbestandes oder unserer überseeischen Interessensphären nur mit Englands Einwilligung unternommen könnten.

Man hat inzwischen nicht gehört, daß die Auffassung unserer leitenden Kreise eine andere geworden wäre, und doch ist sie trotz der Berufung auf Bismarck durchaus un-bismarckisch. In den ersten Phasen der deutschen Kolonialpolitik sind die kolonialen Erwerbungen des Deutschen Reiches durchaus unabhängig von der Gnade Englands unternommen worden. Allerdings hat Bismarck es nicht an Versehen fehlen lassen, auch England in den Kreis der Freunde des Dreibundes einzubeziehen, und zeitweise hat britisch-italienische Mittelmeerverständigung auch zu einer gewissen Annäherung Englands an den Dreibund geführt. Aber einer näheren deutsch-britischen Verständigung hat Bismarck nicht getraut, und er unternahm die deutsche Kolonialpolitik gerade zu der Zeit, in der er England isoliert hatte.

Der Geburtstag der offiziellen Kolonialpolitik Bismarcks ist bekanntlich der 24. April 1884, jener Tag, an dem unter Ausschaltung des britischen Widerspruchs dem Kaufmann Lüderitz der Schutz des Deutschen Reiches in Südwestafrika zugesagt wurde. In den vorangegangenen Jahren hatte Bismarck 1879 den Bund mit Oesterreich, 1882 den Bund mit Italien geschlossen und auf diese Weise die Stellung Deutschlands auf dem europäischen Festland stark verankert. Bevor Bismarck den Schritt in die Kolonialpolitik wagte, hatte er aber auch noch für verhältnismäßig gute Beziehungen zu dem westlichen und östlichen Nachbarn gesorgt. Am 21. Januar 1884 erfolgte die offizielle deutsche Anerkennung der schon vorher unter der Hand geförderten Errichtung der französischen Herrschaft über Tunis, und die freundliche Haltung Deutschlands zu der französischen Kolonialpolitik hatte

gerade damals recht gute deutsch-französische Beziehungen gezeitigt. Was Rußland anbetrifft, so förderte Bismarck die kolonialisatorischen Bestrebungen des Zarenreiches in Asien, die den russisch-englischen Gegensatz verschärfen mußten, und noch wenige Tage vor jenem offiziellen Geburtstag der deutschen Kolonialpolitik, nämlich am 15. April 1884, konnte die russische Regierung an der Berliner Börse eine Goldanleihe von 15 Millionen Pfund aufnehmen, die dank ihrer Befürwortung durch Bismarck zehnfach überzeichnet wurde. Diese Daten — über die sich sehr hübsche Zusammenstellungen in der jüngst im Verlage der „Grenzboten“ erschienenen Schrift: Voraussetzungen und Veranlassungen für Bismarcks Eintritt in die Weltpolitik von Dr. M. v. Hagen finden — kennzeichnen die politische Lage in Europa, die Bismarck zu schaffen gewußt hatte, bevor er, unbekümmert um Englands Einwilligung oder Einspruch, zur Gründung deutscher Kolonien schritt.

Es ist also schwerlich eine Berufung auf Bismarck am Platze, wenn uns in den letzten Jahren fortgesetzt gepredigt wurde, Deutschland könne Expansionspolitik nur an der Seite Englands treiben. Der Fortbestand des Dreiverbandes setzt uns zur Zeit allerdings nicht in die Lage, wieder auf ähnliche Verhältnisse auf dem europäischen Festlande zu rechnen, wie sie am Geburtstag der deutschen Kolonialpolitik herrschten. Aber andererseits besteht für die weitere deutsche Expansion mit Bezug auf Afrika heute nicht jene Sachlage wie 1884, denn damals wurden von allen möglichen Seiten so weitgehende afrikanische Ansprüche geltend gemacht, daß Bismarck in der Tat sehr schnell zugreifen mußte, wenn Deutschland nicht zu spät kommen sollte. Heute liegt, wie gesagt, in Afrika diese Zwangslage nicht vor, wir haben also durchaus Zeit zu warten, bis wieder ein günstiger Moment gekommen ist.

Es sind andere Erdenwinkel, in denen morgen zu spät kommt, wer heute nicht seine Interessensphärenansprüche anmeldet; und hiernach muß heute die deutsche Weltpolitik eingerichtet werden. Absicht der deutsch-englischen Verständigungsverhandlungen wäre es aber gerade, durch die Ablenkung auf Afrika

Deutschland an jenen anderen Stellen in einer entscheidenden Epoche womöglich zu spät kommen zu lassen. Die in dieser Beziehung obwaltenden Sorgen sind auch jetzt noch in keiner Weise gebannt.

W. P.

Eine neue Konkurrenz für Kopra

betitelt sich ein Artikel in einem Berliner Blatte, der geeignet erscheint, in den Kreisen der Pflanzer von Kokospalmen in unseren Kolonien und der Besitzer von Aktien von Plantagenunternehmungen, die sich mit der Kokospalmenkultur beschäftigen, schwere Beunruhigung hervorzurufen, da in demselben der Rückgang des Koprapreises auf dem Markte mit der Erfindung eines neuen, bereits patentierten Verfahrens, bestehend in der Erhärtung von Tran und Del, in Zusammenhang gebracht wird, wodurch diese geruchlos und zur Speisefettfabrikation geeignet gemacht wurden.

Hierüber wird uns von sachverständiger Seite geschrieben: Die Anwendung des Patentens erfolgt durch H. G. Den Norske-Fabriken, einer Gründung der Bremen-Besigheimer Oelfabriken, deren Aktien unter dem Namen Denova bekannt sind. Die Denova-Fabrikation birgt aber für Deutschland, selbst wenn das Tranprodukt in der Speisefettfabrikation Verwendung finden könnte, keine Gefahr, da die Denova-Produkte wegen des Patentschutzes nach Deutschland nicht hereinkommen können. In Deutschland wird das Fetthärtungsverfahren von der Fettraffinerie in Brake i. Oldbg. (Patent Wimmer-Higgins) und von Jürgens & Brinzen in Emmerich (Croschfeldsches Patent) ausgeübt und die Produkte (Talgol usw.) in erster Linie für die Seifenfabrikation verwendet. Jedenfalls wird daher der Bedarf an reiner, gut zubereiteter Kopra in keiner Weise beeinflusst, zumal da auch noch das Rohprodukt der Fetthärtung, der Tran, ein derartiges schwieriges und in der Quantität begrenztes Produkt ist, daß es kaum preisbildend für den Kopramarkt in Betracht kommen dürfte. Dazu kommt, daß die Versorgung mit Kopra und Palmkernen dem Weltbedarf einseitigen noch in keiner Weise genügt, der Konsum der mittels der Kopra gewonnenen Speisefette (Naturbutter, Palmöl, Knerol usw.) fortwährend zunimmt und sicherlich eine noch viel größere Ausdehnung erfahren hätte, wenn genügendes Rohmaterial zur Verfügung stände. Die „neue Konkurrenz für Kopra“ gibt aus diesen Gründen heraus keine Veranlassung zu Besorgnissen hinsichtlich der Kokospalmenkultur; der Rückgang des Koprapreises dürfte nicht damit, sondern mit der allgemeinen Konjunktur — abgesehen von einem größeren Fallissement einer Koprafirma in London — zusammenhängen, die zurzeit für fast alle Industrien eine ungünstige ist. Ehe man von der Erzeugung künstlich gehärteter Fette etwas wußte, war aus gleichem Anlaß auch in früheren Zeiten der Kopramarkt großen Schwankungen unterworfen.

Aus unserer Kolonie

Tagung des Eisenbahnrats.

Heute begannen um 1/2 9 Uhr vormittags die Sitzungen des Eisenbahnrats, der in diesem Jahre zum ersten Male zusammengetreten ist. Den Vorsitz führt der Leiter des Eisenbahnwesens beim Gouvernement, Herr Wagner. Als Mitglieder des Eisenbahnrats sind zugegen:

- Herr Kaufmann Devers, Daresalam,
- „ Ingenieur Frisch, Lindi,
- „ Betriebsdirektor Hillenkamp, Daresalam,
- „ Rechtsanwalt Dr. Hofmann, Daresalam,
- „ Pflanzungsbesitzer Hoffmann, Pongwe,
- „ Betriebsdirektor Kuhlwein, Tanga,
- „ Robner, Tanga,
- „ Pflanzungsleiter Schurz, Kilessa,
- „ Hauptmann Tafel, Daresalam.

Ferner nimmt als Sachverständiger Herr Eisenbahnkommissar Kroeber, Buiko, an den Sitzungen teil.

Die heutige Sitzung begann nach einigen allgemeineren Ausführungen des Vorsitzenden mit den Beratungen über die Personentarife. Bald nach Beginn der Sitzung erschien Seine Excellenz der Kaiserliche Gouverneur Dr. Schnee und richtete mit etwa folgenden Worten eine Ansprache an den Eisenbahnrat:

„Meine Herren! Anlässlich des ersten Zusammentretens des neu errichteten Eisenbahnrates möchte ich nicht unterlassen, Sie auch meinerseits herzlich willkommen zu heißen. Leider ist meine Zeit zu beschränkt, als daß es mir möglich wäre, während der Sitzungen dauernd zugegen zu sein. Ich möchte aber jedenfalls dem Ausdruck geben, daß ich den Verhandlungen des Eisenbahnrates die größte Bedeutung beimesse.

Unser Schutzbereich besitzt bereits Eisenbahnen von beträchtlicher Ausdehnung, die noch

eine wesentliche Erweiterung erfahren würden durch die umfangreichen Neubauten, für die die Mittel von den gesetzgebenden Körperschaften genehmigt worden sind. Diese Bahnen aber werden die Aufgabe der Erschließung großer Teile der Kolonie nur dann erfüllen können, wenn die Tarife zweckmäßig gestaltet werden. Denn was hilft es, wenn wir den Tanganjikasee, die bevölkerteren Nordwestgebiete und die Hochländer des Nordens durch Bahnen an die Küste anschließen, wenn die Produkte aus jenen entlegenen Gebieten auf der Eisenbahn so hohe Frachtkosten zu tragen haben, daß sie auf dem Weltmarkt nicht zu konkurrieren vermögen?

Dieser Punkt ist von ganz besonderer Wichtigkeit für die wirtschaftliche Entwicklung der Kolonie. Selbstverständlich müssen die Tarife so bemessen sein, daß bei Einsetzen des Massenverkehrs die Bahnen sich bezahlt machen, denn auf die Dauer wird das Schutzgebiet die großen Lasten, die es sich für Schaffung der Eisenbahnen auferlegt hat, nicht ohne Beeinträchtigung sonstiger wirtschaftlicher Interessen aus seinen anderweitigen Einnahmen tragen können. Zunächst muß aber vor allem die Möglichkeit gegeben werden, daß die Produkte des Landes zur Küste kommen können. Dies liegt auch im Interesse der Bahnen selbst, denn nur der Transport von Massengütern aus dem Innern kann eine Rentabilität besonders der in die entlegenen Teile des Schutzgebietes führenden Bahnen gewährleisten. Daneben sind natürlich noch andere Gesichtspunkte für die Ausgestaltung der Tarife von Bedeutung, wie z. B. der der Konkurrenz mit fremden Verkehrswegen für einzelne Gebiete.

Die Ihnen zur Beratung vorgelegten Entwürfe sind in diesen Richtlinien aufgestellt worden. Ich würde mich freuen, wenn sie im Wesentlichen Ihre Zustimmung finden würden. Die endgültige Feststellung der Tarife erfolgt ja in Berlin. Dabei haben zwei Eisenbahngesellschaften in entscheidender Weise mitzureden.

Ich hoffe, daß ungeachtet der Schwierigkeiten, die vorhanden sind, die Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß gelangen werden und daß insbesondere auch Ihre Beratungen, meine Herren, als der vom Gouvernementsrat gewählten Vertreter der an den Eisenbahnfragen besonders interessierten Berufskreise der Kolonie die gebührende Beachtung auch in der Heimat finden werden.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß das Ergebnis der Verhandlungen des Eisenbahnrates dazu beitragen möge, diese für die wirtschaftliche Entwicklung des Schutzgebietes ungemein bedeutungsvolle Frage zu einer glücklichen Lösung zu führen.

Der Gouverneur verweilte noch einige Zeit in der Sitzung und hörte dem weiteren Verlauf der Verhandlungen zu.

Wir wie erfahren, findet aus Anlaß der Tagung des Eisenbahnrates morgen Abend im Gouverneurs-hause ein Diner statt, zu dem sämtliche Mitglieder der Einladungen erhalten haben.

Zollfreiheit für Kauchschutzapmittel und Geräte.

Wir verweisen auf die Verordnung vom 1. Juni dieses Jahres im heutigen Amtlichen Anzeiger, durch die Zollfreiheit für Koagulationsmittel und Zapfgeräte, wie Eimer, Messer, Bürsten und Pinsel eingeführt ist. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß der Einführende auf der Zoll-Einfuhr-Anmeldung zu vermerken hat, daß diese Gegenstände nur zum Zwecke des Kauchschutzes eingesetzt werden und lediglich dazu bestimmt sind. Bei anderweitiger Verwendung der auf Grund dieser Erklärung zollfrei eingelassenen Waren liegt Schmuggel im Sinne des § 49 Absatz 5 der Zollverordnung vom 13. Juni 1903 vor, der nach den Strafbestimmungen mit Einziehung der Waren, Geldstrafe und gegebenen Falls Freiheitsstrafe geahndet wird.

Die Schlafkrankheitsbekämpfung im Bezirk Lindi.

Ueber die Schlafkrankheitsbekämpfung im Bezirk Lindi geht uns nachstehender Bericht zu, den wir allerdings mit allem Vorbehalt wiedergeben. Der Bericht lautet: „Es erscheint dringend an der Zeit, daß einmal die Deffentlichkeit auf die Art, wie im Süden unseres Schutzgebietes die Bekämpfung der Schlafkrankheit betrieben wird, aufmerksam gemacht wird. Wir haben in dem Grenzgebiet der Bezirke Lindi und Songea einen größeren Herd der Schlafkrankheit, und zwar in einer ziemlich dicht bevölkerten Gegend. Die Anwerbung in diesem Gebiet ist für die Pflanzungsbetriebe im Lindi-Bezirk gesperrt. Das ist eine an sich zunächst verständlich klingende, wenn auch jedenfalls sehr radikale Maßnahme, die sich durch Anlage von Kontrollstationen auf dem Wege zur Küste und die sehr wohl mögliche genaue Ueberwachung der Arbeiter auf den Pflanzungen mit

gutem Erfolg und ohne die jegliche wirtschaftliche Schädigung der eingeborenen Bevölkerung und der Pflanzungen gut ersetzen ließ, ohne daß eine größere Gefahr der Verschleppung der Krankheit entstände. Die radikale Maßnahme der völligen Sperrung hindert die in dem Schlafkrankheitsgebiet ansässigen Leute, die gern auf Plantagenarbeit gehen, sich anwerben zu lassen und so einer lohnenden Beschäftigung sich zu widmen. Sie sollen durch die Maßnahme gezwungen werden, in ihrem Busch sitzen zu bleiben. Dabei übersteht die Leitung der Schlafkrankheitsbekämpfung, daß in dem dichten Busch ihrer Beobachtung viele Dörfer und Ansiedlungen entgehen, die gerade ganz besonders Herde der Krankheit sein können.

Wie gesagt, trotzdem würde man die Maßregel verstehen können, wenn nun nicht folgendes eintrete. Arbeiten wollen die Leute gern auf Plantagen, des guten Verdienstes halber, an der Lindi-Küste dürfen sie es nicht, auch nicht als freiwillige Arbeiter — Anwerbung ist wie gesagt ganz verboten — sie gehen also durch das jeder Kontrolle bare Hinterland an den Rufiji auf Plantagenarbeit und die ganze radikale, aber nur auf dem Papier durchführbare Sperrvorrichtung ist umsonst. Durch sie wird eine Lage geschaffen, die schlimmer ist, als wenn man die Anwerbung zuließe, durch die sich jedenfalls eine Personalkontrolle der Arbeiter ermöglichen ließe. Diese hätte noch dazu den Vorteil, daß etwa auf den Pflanzungen oder schon vorher auf den Kontrollstationen, die auf dem Marsch zur Küste zu berühren wären, als krank erkannte Personen sofort nach ihrem Herkunfts ort festgestellt werden könnten. Diese Feststellungen könnten wieder die Arbeiten der Schlafkrankheitsbekämpfung in dem versuchten Gebiet selbst wesentlich unterstützen dadurch, daß sie Anhaltspunkte für weitere Untersuchungen und Beobachtungen läben, die um so wertvoller wären, als, wie schon oben gesagt, viele der Dörfer und Ansiedlungen so versteckt liegen, daß die Organe der Schlafkrankheitsbekämpfung tausendmal dicht an ihnen vorbeiziehen können, ohne auch nur eine Ahnung von ihrer Existenz zu erhalten.

Die ganze Sache macht den Eindruck eines Schuldbürgestückchens: man verbietet die Anwerbung für die kontrollfähige Lindi-Küste, zwingt damit die Leute, auf gänzlich unkontrollierten und unkontrollierbaren Wegen zum Rufiji auf Arbeit zu gehen; man beruhigt sich wahrscheinlich damit, daß auf der Karte die Gegend als „geperrt“ bezeichnet ist.

Die Verwaltung schädigt Eingeborene und Pflanzer angeblich zur Verhütung größerer Schäden, die durch Verschleppung der Schlafkrankheit in den Lindi-Bezirk entstehen könnten und läßt ruhig zu, daß durch die nach Norden unkontrolliert aus dem Schlafkrankheitsgebiet abwandernden Arbeiter ein anderweit größerer Teil des Schutzgebietes ernstlich mit der Verschleppung der Krankheit bedroht wird. Im Lindi-Bezirk sind alle Voraussetzungen zu einer wirksamen Kontrolle und Bekämpfung vorhanden, in der Rufijigegend dahingegen nicht. Ein solches Verfahren verstehe, wer kann.“

Unfall der großen Regenzeit am Rufiji.

Auf die von uns in Nr. 43 unserer Zeitung unter obiger Stichmarke veröffentlichten Notiz geht Herr Bleck-Hafisitu in einer Zuschrift an uns des näheren ein und bestätigt die von uns bereits geäußerten Bedenken zu der von dem Herrn Einfühder der obigen Notiz über die darin enthaltene zweifellos pessimistische Auffassung der Lage am Rufiji. Herr Bleck schreibt:

„Es erscheint mir angezeigt, den überaus kläglichen Stoffsprenger, den die D. D. A. Z. in ihrer Nr. 43 „aus Pflanzerkreisen“ vom Rufiji brachte, schleunigst auf das richtige Maß zurückzuführen, damit sich nicht die Ansicht festsetzt, daß jene Ausführungen, wie die D. D. A. Z. meint, tatsächlich die gegenwärtige Stimmung bei uns wiedergeben. Allerdings, „wer sich selbst aufgibt, der ist schon verloren“, und wer gar seiner Hoffnungslosigkeit in solcher Weise vor aller Deffentlichkeit Ausdruck gibt, ohne sich darüber Gedanken zu machen, wie sehr er dadurch unserer Sache schadet, nun der wills eben nicht besser haben. Ich möchte aber, ohne dazu einen Auftrag zu haben, mit aller Entschiedenheit behaupten, daß der Verfasser mit seinen Anschauungen ziemlich alleine stehen dürfte. Ich glaube nicht, daß es außer dem leider ungenannten Verfasser jener Zeilen noch viele unter uns gibt, die es „der nachfolgenden Generation von Kulturpionieren“ überlassen wollen, die Lehre aus den gewiß nicht zu bestreitenden Mißerfolgen zu ziehen. Nein, mein verehrter Herr Bestmiffist, die Lehre, die Sie erst jetzt aus jahrelanger Arbeit entnehmen, haben die meisten von uns schon seit Jahren gezogen und sich von Jahr zu Jahr mehr darauf eingerichtet durch möglichste Vielseitigkeit im Betriebe, sich vor vernichtendem Verlust zu schützen.

Ebenso wenig kann der mit einem nicht übermäßig geschickten Seitenhieb auf das arme H. W. R. gepaarte

Bormurf, wir hätten „voreilig ohne irgendwelche Grundlagen, ohne Kenntnis der klimatischen Verhältnisse etc. Baumwollbau im großen unternommen“, derartig verallgemeinert werden. Der Bormurf trifft wohl auf das eine oder andere Großunternehmen zu, aber doch nur auf eine verschwindende Minorität von uns.

Jedem mit der nötigen Vorbildung versehenen Pflanzler mußte es von vornherein bedenklich erscheinen, seinen Betrieb auf eine Kultur zu begründen. Gewiß haben auch mich, wie die meisten anderen, die scheinbar glänzenden Aussichten des Baumwollbaues im ersten Jahre verführt gegen mein landwirtschaftliches Gewissen zu sündigen und der Baumwolle einen übermäßig breiten Raum in meinem Betriebsplan einzuräumen. Aber ich habe doch bereits im ersten Jahre in recht bedeutendem Umfang andere Kulturen angelegt und habe dann von Jahr zu Jahr der Baumwolle einen geringeren Prozentsatz des bestellten Arealis eingeräumt, und das selbe haben wohl die meisten anderen auch getan.

Es spricht ja auch jeder landwirtschaftlichen Theorie und Praxis geradezu Hohn, einen Betrieb auf eine noch dazu nicht ausprobierte Kultur zu basieren, und selbst in ausgesprochensten Baumwollländern wie in den Südstaaten der Union, in Ägypten, Indien etc. tut das kein Mensch, mag er nun Großpflanzler oder armer Fellache oder Hindustane sein. Gewiß, auch mir ist es hart angekommen, mich nach der schlechten Ernte des Vorjahres mit dem fast gänzlichen Ausfall der Baumwolle in diesem Jahre abzufinden. Auch ich habe Tage hinter mir, von denen ich sagen muß, „sie gefallen mir nicht“, Tage tiefer Depression, die mich fast niederdrücken wollte; aber nie im Leben wäre es mir beigelommen, dieser schnell vorübergehenden Stimmung öffentlich Ausdruck zu geben, und das Ende dieser Stimmung entsprach nicht dem, was der Verfasser jener Auslassungen schreibt, sondern es war ganz im Gegenteil ein trostiges: Nun gerade, nun erst recht! Hindernisse sind nicht dazu da, daß man sich mit wehleidigen Klagen von ihnen den Weg versperren läßt, sondern dazu, daß sie überwunden werden, geht's nicht in fliegender Fahrt, dann eben mit Arbeit und Ausdauer. Und gar so schlimm sieht es für den, der sich nicht einseitig auf Baumwolle verließ, wirklich noch nicht; denn manche andere Einnahme aus anderen Produkten wird ihm noch helfen und er wird nicht alleine darauf angewiesen sein, „Betriebsmittel zu sparen“, Reis und Sesam in erster Linie, und sämtliche andere Negerkulturen in zweiter Linie, wozu sich dann noch gegen Ende des Jahres die erste Kapoternte gesellt, heißen meine und manches anderen Helfer in der Not; gewiß geht es nicht ohne energische Abstriche an Etat, ohne scharfe Betriebs Einschränkung. Aber darum verzagen und es der nächsten Generation überlassen, die Früchte unserer schwer genug errungenen Erfahrungen einzuharfen, dazu liegt denn doch keine Veranlassung vor.

Nein, solange uns Gesundheit und Arbeitskraft erhalten bleiben, wollen wir auf dem selbst gewählten exponierten Posten ausharren und weiter schaffen und weiter kämpfen und — das sei der Schluß meiner Ausführungen — uns den Erfolg erzwingen, der, das ist meine innerste Ueberzeugung, in einem so von der Natur begünstigten Landstrich, wie dem Bezirk Rufiji, kommen muß, wenn man es nur richtig anfängt!

Den hoffnungslosen Schwarzseher aber, der in Nr. 43 der D. D. A. Z. so herzbewegend seine Klagen ertönen ließ, wollen wir einsam stehen lassen, denn mit solchen Ansichten kommt man hier nicht weit!

Zur Bodenkreditfrage.

Gelegentlich der Generalversammlung der „Südwestafrikanischen-Bodenkredit-Gesellschaft“ in Berlin am 24. April erklärte der Vorsitzende, daß Verhandlungen über die Ausdehnung des Hypothekengeschäfts auf Deutsch-Ostafrika schwebten. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir diese Verhandlungen mit der derzeitigen Anwesenheit des Herrn Baurats R e h in Darüsselam in Zusammenhang bringen, der Vorsitzandsmitglied der Bodenkredit-Gesellschaft ist.

Die Gesellschaft befaßt sich nur mit der Beleihung von städtischen, bebauten oder in Bebauung begriffenen, in das Grundbuch eingetragenen Grundstücken. In unserem Schutzgebiet kämen also nur innerhalb der Stadtgemeinden Darüsselam und Tanga gelegene Hausgrundstücke für die Beleihung in Betracht, da nur für diese beiden Orte ein Grundbuch bisher angelegt ist.

Die Organisation eines landwirtschaftlichen Bodenkredites, der für unsere Pflanzungen eine weitgehende Bedeutung hätte, ist leider noch „zurückgestellt“, wenigstens hat der Kolonialstaatssekretär gelegentlich der Et.-überhandlungen im Reichstag eine entsprechende Erklärung abgegeben.

Carl Peters-Denkmal.

Beiträge für den Carl Peters-Denkmalfonds werden von uns und der Deutsch-Ostafrikanischen Bank, Darüsselam, dankend entgegengenommen.

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H.

Votales

Am 28. Mai 1914 nachmittags fand im Hotel „Kaiserhof“ im Beisein Ihrer Exzellenz der Frau Gouverneur Schnee die Hauptversammlung der Abteilung Darüsselam des Frauenvereins vom Roten Kreuz für die Kolonien statt. Die Vorsitzende, Frau Postdirektor Nothe, stellte bei Eröffnung der Versammlung die Anwesenheit von 21 stimmberechtigten Mitgliedern und damit die Beschlußfähigkeit der Versammlung fest. Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattete der stellvertretende Schrift- und Rechnungsführer, Herr Missionar Krelle, den Jahresbericht. Seit dem 25. Juni 1913, dem Tage der letzten Hauptversammlung, bis 28. Mai 1914 betragen die laufenden Einnahmen rund 1897 Rp., die Ausgaben rund 1450 Rp. Mitgliederbeiträge, eine Reihe von Beiträgen steht wegen Urlaub usw. der Mitglieder noch aus, ferner aus einem Betrag von 265 Rp., den die rührige stellvertretende Vorsitzende Frau Becher für eine Rückshaw der Gemeindegewerkschaft gesammelt hatte, und aus rund 182 Rp. Zinsen aus Kapitalien. Von den Ausgaben entfallen 250 Rp. auf die Anschaffung einer Rückshaw für die hiesige Gemeindegewerkschaft, ferner 750 Rp. auf eine einmalige Beihilfe für die im Bezirk Tringa mit der Kranken- und Geburtspflege bei Europäern beschäftigte Schwester Elisabeth Sachs der Berliner Mission und schließlich rund 933 Rp. Beitrag der Abteilung zur Schwesternklasse der hiesigen evangelischen Gemeinde, an welche sargungsgemäß zwei Drittel der Mitgliederbeiträge abzuführen sind, solange die Gemeindegewerkschaft vom Roten Kreuz angestellt; diese Summe mußte früher an den Hauptverein nach Berlin für allgemeine Vereinszwecke abgeführt werden. Dazu kommt noch ein kleiner Betrag von 52 Rp. für Porto, Schreibbedürfnisse und dergleichen. Das Vermögen der Abteilung hat die ansehnliche Höhe von 6398 Rp. 96 S. erreicht, die sich folgendermaßen zusammensetzen:

Guthaben bei der D. D. A. Bank	373,— Rp.
Bezirkssparkasse 1978,24 „	
I. Hypothek auf das Haus des hiesigen	
Kindergartens (mit 5% verzinslich) 4000,—	
Barbestand	47,72 „
zusammen: 6398,96 Rp.	

Die Jahresrechnung ist von einem Sachverständigen geprüft und richtig gefunden worden. Die Versammlung erteilte darauf dem Rechnungsführer Entlastung. Die Mitgliederzahl beträgt zurzeit 240.

Bei der Neuwahl der Vorstandsmitglieder wurden durch Akklamation wiedergewählt die Vorsitzende Frau Nothe und die Stellvertreterin des Schriftführers Frau Stermann. Neu gewählt wurden als Stellvertreterin der Vorsitzenden Frau Stabsarzt Dr. Rudick, als Rechnungsführer Herr Kaufmann Lohmeyer, als Ersatz-Vorstandsmitglied Frau Kaufmann Schelcher. Herr Missionar Krelle erklärte sich bereit, das Amt als stellvertretender Schriftführer einstweilen beizubehalten.

Als nächster Punkt stand auf der Tagesordnung Besprechung über ein Wohltätigkeitsfest. Nach lebhafter Aussprache wurde beschlossen, während der II. Ostafrikanischen Landesausstellung und zwar Anfang September gemeinsam mit der hiesigen Abteilung des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft ein Wohltätigkeitsfest zu veranstalten. Die Vorstände der beiden Abteilungen sollen die Einzelheiten des Wie, Wann und Wo festsetzen und die Vorbereitungen zu dem Fest gemeinsam treffen.

Nachdem noch ein Antrag auf Anschaffung einer Rückshaw für die von der hiesigen Stadtverwaltung beschäftigte Hebammenschwester, deren Kosten hauptsächlich von den Indern Darüsselams aufgebracht werden, mit Stimmenmehrheit abgelehnt worden war, schloß die Vorsitzende mit dem Dank für das von den Erschienenen bewiesene Interesse die Versammlung.

— Aufhebung von Quarantänemaßnahmen. Nach amtlicher Mitteilung sind die Quarantänemaßnahmen, die wegen der Pest in Zanzibar gegen Darüsselam ergriffen worden sind, aufgehoben worden.

— Poliklinik für Kinder. Wir machen auf das in der heutigen Nummer unserer Zeitung veröffentlichte Inserat noch besonders aufmerksam, wonach Herr Stabsarzt Dr. Penske außer der im Krankenhaus stattfindenden Poliklinik für Kinder mit Ernährungsstörungen keine Praxis mehr ausübt und Hausbesuche nicht übernehmen kann.

— Der überaus tätige Vergnügungsausschuß der II. Landesausstellung hat, soviel wir hören, für den Beginn der Ausstellung einen Begrüßungsabend vorgesehen, der durch allerhand Veranstaltungen, wie Gesangsvorträge, Darbietung eines humoristischen Bühnenstückes, lebende Bilder u. s. f. recht unterhaltend zu werden verspricht, zumal hierbei in erster Linie die heitere Muße zu ihrem Recht kommen soll. Der Plan einer solchen heiteren Eröffnung unserer Ausstellung, der alle

Besucher gleich von vornherein in eine fröhliche Feststimmung zu setzen verspricht, hat in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaften Anklang gefunden. Ebenso erwartet man von dem vom Vergnügungsausschuß geplanten Pferde- und Maultierrennen einen recht interessanten sportlichen Genuß. Bei dem teilweise recht guten Pferde- und Maultiermaterial, das unsere Stadt aufzuweisen hat, steht zu hoffen, daß wir bei einigem ernsthaften Training der in Frage kommenden Herrenreiter manches interessante Feld auf dem grünen Rasen werden zu sehen bekommen.

— Segelklub Darüsselam. Die Mitgliederversammlung des Segelklub findet heute, Mittwoch, Abend 8 1/2 Uhr im Hotel Kaiserhof statt, worauf wir noch einmal hinweisen möchten.

— Der Sportverein Darüsselam veranstaltet nächsten Sonntag, nachmittag um 4 Uhr, auf seinem Plage in Upanga ein Promenadenkonzert, ausgeführt von der Kapelle der Kaiserlichen Schutztruppe. Der Vorstand des Vereins beabsichtigt von nun ab wieder jeden ersten Sonntag im Monat ein ähnliches Konzert abhalten zu lassen, wozu Mitglieder und deren Gäste freundlichst eingeladen sind. Für Erfrischungen, sowie Kaffee und Kuchen wird bestens Sorge getragen werden.

— Dampfer „Somali“ fährt am Freitag, den 5. 8 Uhr vormittags, von hier über Bagamoyo, Kilwa, Lindi nach Mikindani. Postschluß am Donnerstag, 5 Uhr nachmittags.

— R. P. D. „Adolph Woerman“ fährt am Freitag den 5. von hier über Zanzibar, Tanga, Zanzibar, Port Amelia und Mozambique nach Südafrika.

Gingefandt.

In Nr. 37 der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung vom 6. Mai d. J. befindet sich eine Notiz, daß es wünschenswert sei, wenn aus der Mitte der Bürgerchaft heraus zu dem Plane des Baues einer neuen Markthalle an der Winterfeldstraße Stellung genommen würde. Meiner Ansicht nach sollte man die alte Markthalle ruhig stehen lassen, bis die Kanalisation der Stadt eine Tatkunde geworden sein wird. Ohne Kanalisation und ohne Wasserleitung, solange kein fließendes Wasser zur Verfügung steht, nutzt uns die schönste Markthalle nichts. Man sollte sich darin das so oft geschnähte Zanzibar zum Muster nehmen, dessen einfach, aber zweckmäßig gebaute Markthallen überreichlich mit fließendem Wasser versehen sind. Ueberall befinden sich Kanäle zur Reinigung und Spülung; auch die dicht bei den Markthallen befindlichen Eingeborenenaborte (Männer- und Frauen-Aborte getrennt) sind mit fließendem Wasser versehen.

Was nun die Platzfrage anbetrifft, so halte ich die Wahl des Grundstücks an der Neuen Winterfeldstraße für eine sehr unglückliche. Schon jetzt muß man auf den zum Markt geschickten Boy stundenlang warten, wird er aber erst bis zur Winterfeldstraße zu gehen haben, so kommt er vor Mittag überhaupt nicht wieder zurück. Die Markthalle gehört ins Zentrum der Stadt und ist der jetzige Platz, wenn er nach der rückwärtigen Seite noch etwas vergrößert wird, der einzig richtige, ungefähr in der Mitte zwischen Europäer und Eingeborenenstadt liegend. Die Verlegung nach der Winterfeldstraße leistet nur dem Ganjierverkauf Vorhub. Dadurch werden aber nicht nur die an und für sich schon recht teuren Marktprodukte noch mehr verteuert, sondern es wird auch den Eingeborenen der Zutritt genommen, selbst zu Markte zu ziehen und ihre Produkte auf dem Markte zu verkaufen. Der farbige Zwischenhändler tritt immer mehr in den Vordergrund und erhöht dadurch, daß er gelegentlich Pflücker, Eier usw. in seiner Wohnung zurückhält, die Preise ganz ungeheuer. Kommt es doch jetzt schon vor, daß bei Lieferungen für Schiffe, Hotels usw., wo der Konsument um jeden Preis befriedigt werden muß, plötzlich auf dem Markte nichts zu haben ist, und erst in letzter Stunde die Händler bei der Firma, die die Lieferung übernommen hat, erscheinen, um zu erorbitant hohen Preisen die versteckt gehaltenen Produkte (Gewürze usw.) zu verkaufen. Man handele darum in dieser Angelegenheit mit Bedacht und Ueberlegung. u.



Druck und Verlag: Deutsch-Ostafrikanische Zeitung, G. m. b. H., Darüsselam.
Für die Schließung verantwortlich: Herrm. Ladeburg, Darüsselam.

Hierzu 2 Beilagen,
Nr. 42 „Amtlicher Anzeiger für Deutsch-Ostafrika.“

Berliner Telegramme.

Nach Schluß der Redaktion für das Hauptblatt eingegangen.

Demission des Kabinetts Doumergue.

Berlin, 2. Juni (W. Z.). In Paris trat das Kabinett Doumergue zurück.

Reuter-Telegramme.

Besuch der französischen Flotte in England.

Das zweite französische Geschwader wird im Juni den Besuch der englischen erwidern.

Ministerkrisis in Frankreich.

Es heißt, das Kabinett Doumergue werde demnächst zurücktreten infolge von Differenzen unter den Ministern über finanzielle und technische Fragen. Ein Berichterstatter des Senats erklärt, daß das Finanzkomitee innerhalb zwei Monaten 1000 Millionen Francs haben muß, wenn nicht der Bankrott eintreten soll.

Flugschiffahrt.

Sechs englische Torpedojäger und mehrere Wasserflugschiffe der Marine haben umsonst nach dem Verbleib von Guy de Kamel gesucht, zwei der letzteren erlitten Schiffsbruch durch den hohen Seegang. Dichter Nebel lag am Sonnabend auf dem Kanal und ein starker Westwind herrschte. Kamel hat den Kanal wiederholt überflogen, aber nie bei solchen Witterungsverhältnissen.

Die Suffragetten-Plage.

Der Zutritt zum Britischen Museum wird in Zukunft nur noch solchen Frauen gestattet sein, die mit Empfehlungen unter Uebernahme genügender Verantwortlichkeit für ihr Verhalten versehen sind.

Die Volksmenge hat am Sonnabend zwei Versammlungen von Suffragetten aneinandergetrieben und mehrere der Frauen mißhandelt. Die Suffragetten rächten sich in der Nacht, indem sie im Westend Fenster einwarfen.

Unterseeboote in Australien.

Zwei Unterseeboote aus England sind wohlbehalten in Sydney angekommen.

Im Balkan.

Nach Neutermeldungen aus Rom hat der italienische Minister in Durazzo eine genaue Schilderung der kürzlichen Vorgänge ausgegeben. Nach der Gefangennahme der holländischen Offiziere wurde ein Dragoman einsetzt, mit den Insurgenten zu unterhandeln. Diese lehnten jedoch die Unterhandlungen ab, bis sie die Küste erreichten. Eine Panik entstand in Durazzo und der Fürst wurde bestürzt, die Fürstin und ihr Kind in Sicherheit zu bringen, doch weigerte sich die Fürstin, ihren Gemahl zu verlassen. Darauf entsandte die Insurgenten den holländischen Hauptmann als Parlamentär mit dem Ersuchen, der Fürst möge die Delegationen mit ihrem Anliegen und unter der Drohung, die Gefangenen zu erschließen, falls der Hauptmann nicht bis 8 Uhr morgens eine günstige Antwort zurückbrächte. Sie verlangten ferner, daß keine weiteren Gewaltmittel gegen sie angewendet werden sollten. Der Fürst begab sich darauf zum Palast, empfing den Hauptmann und unterzeichnete einen Brief an die Insurgenten, die mehrere Tausend Mann stark waren. Die Bewegung ist hauptsächlich religiöser Charakters, aber es ist eine unzweifelhafte Tatsache, daß viele von Cijaf-Paschas Anhängern daran beteiligt sind.

In Oesterreich herrscht die Meinung, daß der Fürst von Albanien seine Lage bedeutend erschwert habe dadurch, daß er sich zu eilig an Bord eines fremden Kriegsschiffes begeben habe. In Wien wird ein Plan besprochen, nach dem 500 Mann der Internationalen Truppe in Skutari beauftragt werden sollen, die Ordnung in Albanien wieder herzustellen. Der Plan wird der Besorgnis zugeführt, es möchte zwischen Oesterreichern und Italienern Eifersüchteleien entstehen, welcher auf die Presse beider Länder starken Eindruck gemacht habe.

Inzwischen sind nach neuesten Berichten aus Durazzo die Gefangenen von den Insurgenten in Freiheit gesetzt worden. Der Fürst besuchte am 25. Mai die Vorposten und alles ist ruhig. Oesterreich und Italien habe mehrere Kriegsschiffe nach Durazzo entsandt.

Die Lage in Albanien.

Die Insurgenten stellen das Verlangen auf Wiederherstellung der muslimischen Herrschaft, wenn dies jedoch unmöglich sei, legten sie ihr Schicksal in die Hände der europäischen Großmächte in der Zuversicht, daß eine Lösung gefunden werde, die mit dem ottomanischen Charakter und der Religion übereinstimme.

500 Aufständische zerrissen bei Kavaza eine albanische Flagge und zogen an deren Stelle eine türkische auf.

Graf Berchtold erklärte in einer Ansprache an die Delegationen, daß Oesterreich und Italien übereingekommen seien, sich so wenig wie möglich in Albanien einzumischen und daß keine der beiden Mächte selbständig vorgehen werde.

Italien befrüwortete dringend die Entsendung einer internationalen Truppe nach Durazzo, wozu sowohl Frankreich wie Rußland ihre Zustimmung erklärten. Oesterreich will sich dieser Anregung nicht widersetzen, aber England ist nicht geneigt, darauf einzugehen und hat noch keine Antwort gegeben; auch die Antwort Deutschlands steht noch aus.

Nach einer späteren Meldung ist Deutschland ebenfalls entschlossen, zu der internationalen Truppe in Albanien eine Abteilung zu stellen, vorausgesetzt, daß alle Mächte sich daran beteiligen.

Das österreichisch-ungarische Geschwader, das sich zurzeit vor Malta befindet, wird Durazzo und Valona besuchen.

Unwohlsein des Kaisers.

Es heißt, daß der Kaiser an Erkältung leide, und daß deshalb die große Parade bei Potsdam verschoben werden mußte. Diese Meldung wird aber offiziell in Abrede gestellt mit der Erklärung, daß die Parade wegen des kalten Wetters verschoben worden sei.

Der Erfinder des Mausergewehres.

Nach einer Meldung aus Berlin ist der Erfinder des Mausergewehres, Kommerzienrat Mauser, gestorben.

Die Nachforschungen nach dem Flieger Gustav Hamel sind als erfolglos aufgegeben worden. Die britische Admiralität widmet ihm einen warmen Nachruf.

Zu dem Schiffs-unglück der „Empress of Ireland“.

Die Canada Pacific Comp. will aus verschiedenen Quellen erfahren haben, daß alle Passagiere gerettet worden seien.

Von den bei Almonstl gelandeten Schiffsbrüchigen sind 24 ihren Verletzungen erlegen.

Ämlich wird gemeldet, daß nach bisherigen Berichten nur 400 Passagiere gerettet werden konnten. Nach einer Reuter-Meldung aus Montreal wird von einem angesehenen Geschäftsmann, der sich unter den Ueberlebenden befindet, die Zahl der Toten auf 1080 angegeben (s. unser heutiges Wolff-Telegramm.)

Aus der Menge der widersprechenden und unklaren Berichte ergibt sich die folgende Schilderung der ganzen Vorgänge. Der Kohlendampfer „Storstadt“, ein Schiff von 3561 Tonnen, fuhr mitten in den Dampfer „Empress of Ireland“, der wegen des Nebels still lag, und in wenigen Minuten versank das Schiff in einer Tiefe von 19 Faden. Der Kohlendampfer, der selbst beschädigt worden war, konnte 360 Personen retten. Die Dampfer „Eureca“ und „Lady Evelyn“, die zu Hilfe kamen, retteten weitere 399, die sie in Almonstl an Land setzten. Die offizielle Passagierliste gibt deren Zahl auf 78 Passagiere der I. Klasse, 210 der II. Klasse und 490 der III. Klasse an, während die Schiffsbesatzung 413 Köpfe zählte. Diese Zahlen sind jedoch nicht ganz zuverlässig. Der Kapitän der „Empress of Ireland“ wurde eine halbe Stunde nach dem Unglück auf einer Schiffsplanke schwimmend aufgefunden.

Zwei Pariser Bankiers verhaftet.

Die Chefs des bekannten Pariser Bankhauses Neufville, Baron Henry und Robert Neufville, sind unter der Anklage des betrügerischen Bankrotts verhaftet worden. Ihre Verbindlichkeiten belaufen sich auf 10 Millionen Mark.

Zur Lage in Mexiko.

In Washington geht das Gerücht, daß eine Sendung Munition aus Japan nach der Westküste von Mexiko unterwegs und der japanische Kreuzer „Suzumo“ nach dem Süden der Küste abgegangen sei.

Die deutschen Dampfer „Myranga“ und „Bavaria“ haben Munition in Mexiko-Häfen ausgeschifft. Der Dampfer „Bavaria“ ist in Veracruz angekommen und dort auf Befehl des Generals Funston zurückgehalten worden mit der Begründung, daß er kein Manifest führe.

Die Bauprogramme der größeren Marinen für 1914/15.

Die Zahl der Marinen, die jedes Jahr ein neues Bauprogramm vorlegen, wird immer kleiner, während sich die Zahl derjenigen vermehrt, die eine größere Anzahl von Schiffen aller Art auf einmal fordern und sich dann mit der Bauausführung einige Jahre hindurch beschäftigen, ohne daß neue erste Raten gefordert werden. Es ist das eine sehr beachtenswerte Tatsache, die zu ganz besonderen Schwierigkeiten führen mußte, wenn es sich einmal darum handeln sollte, ein allgemeines Feiertjahr nach dem Vorschlage Mr. Churchills einzuführen. Japan hat mit diesem System den Anfang gemacht; am weitesten ausgedehnt ist es zur Zeit in Rußland, das seit 1912 mit der Ausführung seines sogenannten „Kleinen Schiffsbauprogramms“ (4 Schlachtkreuzer, 8 Kleine Kreuzer, 36 große Torpedoboote, 18 Seebote und 27 Hilfschiffe) beschäftigt ist und voraussichtlich im Jahre 1915 oder einer weiteren Abschnitt des „Großen Schiffsbauprogramms“ in Angriff nehmen wird. Auch Oesterreich-Ungarn ist zurzeit noch mit dem Ausbau bereits früher begonnener Schiffe beschäftigt und wird erst im nächsten Rechnungsjahre Neuforderungen, und zwar von Linien Schiffen als Ersatz für die veralteten Schiffe der „Habsburg“-Klasse einbringen. In Italien wird die Ueberfülle über die jährliche Bautätigkeit sehr erschwert durch die seit Jahren übliche Vornahme der Neubauraten aus den folgenden Rechnungsjahren, doch tritt jetzt insofern eine gewisse Regelmäßigkeit ein, als die verfügbaren Geldmittel für den Bau

von jährlich einem großen Kampfschiff bemessen sind. Daß in Japan infolge Nichtbewilligung des Budgets auch die Arbeiten an den bereits begonnenen Neubauten ruhen und wenigstens die Regierungswerften schon anfangen, ihre Arbeiter zu entlassen, zeigt nebenbei, welche Folgen ein Feiertjahr im Schiffbau haben würde. Bei den übrigen großen Marinen setzen sich die Schiffsbauprogramme für 1914/15 wie folgt zusammen:

- England: 4 Linien Schiffe, 4 Kleine Kreuzer, 12 Torpedobootzerstörer und eine Anzahl von Unterseebooten;
- Bereinigte Staaten von Amerika: 2 Linien Schiffe, 6 Zerstörer, 8 Unterseeboote;
- Deutschland: 1 Linien Schiff, 1 Großer Kreuzer, 2 Kleine Kreuzer, 12 Torpedoboote und eine Anzahl Unterseeboote;
- Frankreich: 1 Linien Schiff, 3 Kleine Kreuzer.

Von diesen haben Deutschland und Frankreich ein Flottengesetz mit festem Bauplan, doch werden trotzdem die Mittel für Neubauten alljährlich durch den Etat besonders gefordert und von der Volksvertretung genehmigt. Das französische Programm weicht insofern von dem Bauplan des Flottengesetzes ab, als an Stelle von zwei im Oktober zu beginnenden Linien Schiffen nur eins, und zwar zu Anfang des Jahres, auf Stapel zu legen ist. Das bedeutet aber keineswegs eine Verzögerung an der Ausführung des Flottengesetzes, weil im Jahre 1913 schon vier statt der vorgeschriebenen zwei Linien Schiffe begonnen worden sind. Das 1914-Linien Schiff soll sehr schnell fertiggestellt werden, um möglichst bald ein Geschwader von acht gleichartigen Schiffen zu erhalten. Im nächsten Jahre werden dann vier Schiffe eines neuen Typs begonnen werden.

Bei dem englischen Bauprogramm erscheint auffallend, daß die seit Jahren übliche Forderung von 20 Zerstörern in diesem Jahre auf 12 heruntergegangen ist.

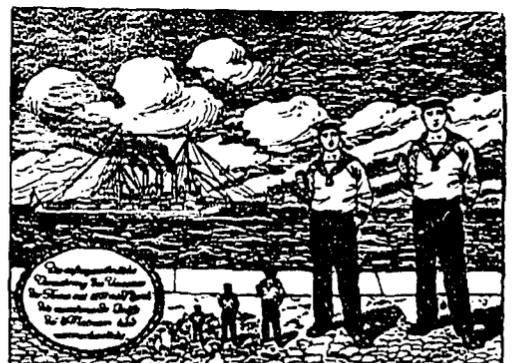
Der neue Großhafen Bremens.

Für den der Vollendung entgegengehenden Hafenbau, den Bremen am Nordende von Bremerhaven auf dem ihm für diesen Zweck von Preußen abgetretenen Areal geschaffen hat, wird jetzt die Bürgererschaft die Schlußrate bewilligen. Damit stellen sich die Gesamtkosten auf fast 66 1/2 Millionen Mark. Die Kosten haben sich sehr erhöht, weil man wegen der zunehmenden Dimensionen der Dampfer in der letzten Zeit zu den allergrößten Ausmessungen übergegangen ist. So wird die Einfahrtstiefe, die jetzt in Bremerhaven 11,30 Meter hat, auf 13,30 Meter erhöht. Besonders ist auch die Länge der Einfahrtsschleuse auf das gewaltige Ausmaß von 350 Meter hinausgesetzt worden. Bis jetzt gibt es eine so lange Riesenschleuse noch nicht. Am Panamakanal hat man sich noch mit 305 Meter begnügt, während allerdings am Kaiser-Wilhelm-Kanal bereits 330 Meter lange Schleusen vorgesehen sind. Auch an Breite wird die Schleusenkammer in Bremerhaven die aller anderen übertreffen. Sie wird 60 Meter betragen, während der Panamakanal nur 33 1/2 Meter breite Schleusen und der Kaiser-Wilhelm-Kanal und Amsterdam 45 Meter breite Schleusenkammern aufweisen. Der Tiefgang der größten bis jetzt vorhandenen Dampfer reicht allerdings nur bis 11,2 Meter; aber es ist ja nicht ausgeschlossen, daß zukünftige Schiffsbauten auch darüber noch hinausgehen werden, obwohl augenblicklich nur wenig Häfen vorhanden sind, die über eine Fahrtiefe von 13 Meter hinausgehen.

Carl Bödiker & Co.

Komanditgesellschaft a. Aktien
Hamburg, Hongkong, Canton, Tsingtau, Swakopmund, Lüderitzbuch, Windhoek, Karibib, Keetmanshoop.

Provlant, Getränke aller Art, Zigarren, Zigaretten, Tabak usw.
unverzollt aus unseren Freihafenlagern
ferner ganze Messe-Ausrüstungen, Konfektion, Maschinen, Mobiliar, Utensilien sowie sämtl. Bedarfsartikel für Reisende, Ansiedler und Farmer



Bestellkatalog, Prospekte, Anerkennungs-schreib., Kostenanschläge, Preisformulare u. Telegraphen-schlässe auf Wunsch zur Verfg.

Compagnie des Messageries Maritimes

Französische Postdampferlinie

Schnellste regelmässige Verbindung zwischen Ost-Afrika und Marseille (in 16 Tagen), Deutschland, England, Belgien etc.
Regelmässige Verbindung nach Madagascar und Mauritius, via Majotte, Majunga, Nossi-Bé, Diégo-Suarez, Tamatave und Réunion

Der D. „MELBOURNE“ wird von Zanzibar etwa am 4. Juni, von Mombasa am 5. Juni nach Marseille abfahren.
D. „YARRA“ wird von Mombasa am 13. Juni, von Zanzibar am 14. Juni nach Madagaskar und Mauritius abfahren.

Passagepreise (incl. Tafelwein).
(englische Rupien)

Von
Zanzibar oder
von Mombasa
nach
Marseille

Einfaches Billet			Retourbillet		
I. Cl.	II. Cl.	III. C.	I. Cl.	II. Cl.	III. C.
Rs. 660	Rs. 450	Rs. 240	Rs. 990	Rs. 675	Rs. 360

Für die Herren Gouvernementsbeamten, sowie deren Angehörige ermässigen sich die Preise eines einfachen Billets in der I. Cl. und in der II. Cl. um 15%, Missionare und deren Familien erhalten in der I. und II. Cl. auch 20% Rabatt.

Mit Familien, die 3 oder mehr volle Einzelpreise zahlen, werden besondere Vereinbarungen getroffen.

Kinder unter 3 Jahren sind frei, vom 3—2 Jahre wird der halbe Passagepreis erhoben.

Ein Einfaches Billet nach Europa hat 1 Jahr Gültigkeit. Passagiere, welche Egypten besuchen wollen, können die Reise in Suez oder Port Said unterbrechen und zur Weiterreise einen anderen Dampfer der Linie von Port-Said oder Alexandrien benutzen. Hierzu bietet sich reichlich Gelegenheit durch zehn Post-Dampfer, welche zwischen genannten Häfen und Marseille jeden Monat verkehren.

Retourbillets haben 2 Jahre Gültigkeit. Der Preis hierfür ist der einer einfachen Fahrkarte zuzügl. 50%

Bei einer Extrazahlung von £ 4.— für I. Cl., £ 3.— für II. Cl. u. £ 1.10 für III. Cl. können Passagiere nach Marseille über die Comoren-Inseln, Majunga, Nossibé, Diégo-Suarez, Seychellon, Aden, Djibouti, und Egypten fahren.

Weitere Auskünfte erteilen die Agenten

Devers & Co. G. m. b. H.
Daressalam.

Carl Dorn, Morogoro.

Wagenbauerei : Schmiede : Baugeschäft

empfiehlt sich

zur Neuanfertigung von Lastwagen, Lieferwagen und Kastenwagen, sowie zur Ausführung aller einschlägigen Arbeiten.

Prompte, schnelle Bedienung.

Solide Preise.

Handelsbank für Ostafrika

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

in Tanga

Telegramm-Adresse: „Tangabank“

Vermittelt sämtliche Bankgeschäfte wie Geldüberweisungen per Brief oder Telegramm, Akkreditierungen, Ankauf von Wechseln und Verschiffungsdokumenten. Bevorschussung von Warenverschiffungen.

An- und Verkauf von Geldsorten und Effekten
Annahme und Verzinsung von Depositen.
Provisionsfreie Scheck-Konten. Aufbewahrung von Wertpapieren und Wertgegenständen in den Tresoren der Bank usw.

Usambara-Magazin G.m.b.H.

Berlin

Daressaam

Tanga

Lindi

Moschi

Beleuchtungsartikel aller Art, Osram-Drahtlampen in allen Kerzenstärken, Ventilatoren, elektr. Bügeleisen und Heizplatten.

Farben trocken und streichfertig, Leinöl, Terpentinöl, Siccatis, Carbolinum, Holz- und Steinkohlenteer, Eisen- und Bleimennige.

Tropenkoffer, Safari-Laternen und Tischlampen, Berkefeld-Filter.

Oliver-Schreibmaschinen, Madeira-Korbmöbel, Reichelt-Zelte.

Juteleinen zum Verpackung von Baumwolle und Sisalhanf.

Sämtliche Artikel für die Kautschuk-Gewinnung.

Preisliste über Getränke und Konserven, sowie Katalog über Plantagengeräte und Eisenwaren auf Wunsch zur Verfügung.

GUSTAV BECKER Nachf. Inh.: FRITZ HEUER

Telefon Nr. 57

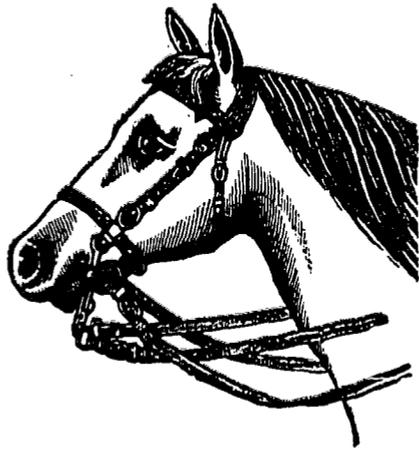
SATTLEREI

DARESSALAM

Telefon Nr. 57

POLSTEREI

Fahrräder, Marke Brennabor
Tropenkoffer
Kabinenkoffer
Handtaschen
Geschirre, Reit- u Tragsättel
Zelte und Zeltausrüstungen
Rucksäcke, Wäschesäcke, Gewehrfutterale,
Lederwaren
Kochlasten, Liegestühle, Klappstühle usw.
Einradwagen — Tragstühle



Arbeiterzelte
Tauwerk — Bindfaden
Segeltuch — Markisenstoffe
Polstermöbel, Bettstellen, Chaiselongue
Bettwäsche — Matratzen — Schlafdecken
Tischlampen — Kokosläufer — Fenstervorhänge
Kinderwagen — Sportwagen
Schuhwaren f. Herren, Damen- und Kinder,
Veranda-Sitzmöbel, Wiener Stühle.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

Werkstätten für Reparaturen und Neuanfertigung.

L. Jillich - Kwai

Post, Telegraph, Telephon: Wilhelmstal

Ständiger Versand in Postpaketen u. Kisten:

Stets frische Ware!

Leber-, und Rotwurst . . . per Pfd. Rp. 1,—
Zungenw., Cervelat u. Salami „ „ „ 1,25
Schinkenwurst etc. . . . „ „ „ 1,25
Seitenspeck, geräuchert . . „ „ „ 1,25
la. Flomenschmalz . . in 2 Pfd. tins à „ 1,75

Um Irrtümer zu vermeiden, teile ich ergebenst mit, dass ich keinerlei Vertretung oder Niederlage meiner Waren in Daressalam habe, solche sind nur von Kwai, wenn direkt von hier bezogen!

Versand an alle Bahnstationen der Zentral- und Nordbahn!

II. Allgemeine Deutsch-Ostafrikanische Landesausstellung 1914

Daressalam.

18. bis 31. August 1914.

Unter Vorbehalt des Widerrufs bleiben die Ausstellungsräumlichkeiten bis zum 12. September geöffnet

Bureau: Daressalam, Unter den Akazien 44, (vis-à-vis der Bank)

Telephon No. 78.

Heimischer Arbeitsauschuß: Berlin, Roonstraße 1.

OTTO GRIMMER

DARESSALAM

TABORA

Spedition.

Telegr.-Adr.: Grimmer -- Fernruf: 38.

Kommission.

Sammelladungen. Spedition von Ausstellungsgütern.
Vertretungen während der Ausstellung.

Diese Liste erscheint jeden Mittwoch, bei Eintreffen von Europadampfern noch außerdem nach Bedarf.

Empfehlenswerte Hotels.

Der Preis jedes einzelnen durch Linien abgegrenzten Raumes beträgt pro Monat 4.50 Rp., zahlbar vierteljährlich pränumerando. :: ::

Daressalam
„Hotel Burger“

Hotel grüner Baum Einziges Hotel am Bahnhof
Dir. Eggert

Hotel und Restaurant **„Fürstenhof“**

Hotel zur Eisenbahn Saubere Zimmer
Inhaberin: Frau Kraus
Gute bairische Küche.

Dodoma — Saranda — Gulwe
Bahnhofs-Hotels

große und luftige Fremdenzimmer. Heinr. Rüd Stalle u. warme Speisen in jedem Zuge.

Morogoro
Hotel Sailer
F. J. Sailer. Kalte und warme Speisen in jedem Zuge.

Tabora
Hotel Tabora Am Markt
Gerlach & Meusch
Große luftige Zimmer. Pension.

Bahnhofs-Hotel
Inhaberin: Frau W. Froebes.
Gr. luft. Zimmer. Pension. Boys am Bahnhof.

Rigoma
Hotel zur Rigomabucht
Kalte u. warme Speisen Saubere Fremdenzimmer Bej. J. Wagentreuz

Tanganjika-Hotel Fremdenzimmer. — Beste Küche. — Man spricht engl. und französisch.
Unterleitung Schleiter.

Mombasa
Barf-Hotel u. Bahnhofsrestauration
Inh.: Gg. Martensen.

Wilhelmstal
Kurhotel Jägertal
Tel. Nr. 9. Boys, Kutschwagen am Auto.

Mombasa
„Afrika-Hotel“, Mombasa
Inhaber: Georg Göge
Eigenes Boot an jedem Dampfer.

Dr. Theinhardt's
 Nahrungsmittel-Gesellschaft m. b. H., Stuttgart-Cannstatt
 Spezialitäten: **Hygiama-Infantina**
 General-Vertreter für Deutsch-Ostafrika:
W. Bodo Eisenhauer
 Daressalam, Dr. Bockerstrasse.
 Tel.-Adr.: Eisenhauer, Daressalam
 Bank-Konto: Deutsch-Ostafrikanische Bank, Daressalam

Konkursverfahren.
 In dem Konkursverfahren über den Nachlass Schaper ist zur Prüfung der angemeldeten Forderungen anderweitiger Termin auf
 den 20. August 1914, vorm. 9 Uhr vor dem Kaiserlichen Bezirksgericht Tabora anberaumt.
 Tabora, den 21. Mai 1914.
 Kaiserlicher Bezirksrichter.

Zum Export ihrer
Original Mosel- u. Saarweine
 die in den deutschen Kolonien bereits gut eingeführt sind, empfehlen sich
 E. Rhumbler & Co., Trier a. Mosel
 Inh. Oscar Langermann
 Preisliste gern zu Diensten.
Schmetterlinge, Käfer und a. Insekten
 kauft H. Sehne, Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 26a, höchste Preise, schnelle Erledigung. Sammelanw. gratis.

Wiederverkäufer
 kaufen am vorteilhaftesten
 Fahrräder, Zubehörteile, Näh-, Sprech-, Hauswirtsch.- u. Landw. Maschinen bei uns.
 Man verlange Katalog.
 Colonia-Fahrrad u. Masch.
 Gef. Köln 21 (Deutschland)



BUCHHANDLUNG

DER

D.O.A.Z.

BÜCHER :: MUSIKALIEN :: ZEITSCHRIFTEN

Lager aller namhaften literarischen Neuerscheinungen

Beschaffung aller Bücher, Musikalien, Lehrmittel, Zeitschriften usw. des Welthandels in denkbar kürzester Zeit

PROSPEKTE UND KATALOGE GRATIS Ansichtssendungen aller Neu-Erscheinungen auf Wunsch

BÜRO-BEDARF

Spezialgeschäft für Kontorartikel nur erster Fabrikate
 SOENNECKEN-FABRIKATE

Grosse Auswahl in
 Aktendeckeln, Aktenmappen, Anfeuchter **Bleistifte** (sämtliche Fabrikate) Blöcke, Briefbeschwerer, Briefkörbe, Brieflocher, **Briefordner**, Bücherständer, Eilfedern, Federhalter, Federn (alle bekannten Sorten) Heftecken, Heftklammern, Heftzwecken, Kalender, Kartenständer, Kopierbedarf, Kopierstifte, Lineale, Locher, Löscher, Löschpapier, Marken-anfeuchter, Merkbücher, Nadelschalen, Notizblöcke, Notizkalender, Notizbücher, Oelblätter, Papierwagen, Papierkörbe, Radiergummi, Radiermesser, Reisszeuge, Reissfedern, Ringbücher, Rundschriftmaterialien, Schalen für Federhalter, Schnellhefter, Schreibmappen, Schreibunterlagen, Schreibtischkalender, Tintenfässer, Wechselmappen, Wandkalender, Vorordner, Wagen, Wochenkalender, Zeichenmaterialien, Zettelhalter, Spielkarten.

Füllfederhalter — Füllbleistifte
 Kopierpressen sowie allen Kopierbedarf
 Schreibmaschinen-(Farbbänder aller Systeme)
 Kunstblätter in geschmackvollen Rahmen (Sonderdrucke der Jugend etc.)
 Postkarten, Ansichten von Daressalam etc.
 Künstlerkarten
 Menü- und Tischkarten
 Lichtpauspapier, Pausleinewand, Negativpapier, Millimeterpapier
 Oelpapiere, Packpapiere
 Rollen zum Verpacken
 Tinten, Tuschen, Leime, Stempelfarben u. Kissen



Reichstagsbericht.

(Fortsetzung der Rede des Abg. Krendl.)

Zu Nr. 5 wird verlangt daß die Anbauverpflichtungen der weißen Erwerber eingeschränkt und für jede Plantage Land für Arbeiterfelder reserviert wird. Diese Einschränkung der Anbauverpflichtungen halte ich für ganz außerordentlich wichtig und nützlich; aber ich möchte gerade bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß es die Budgetkommission und der Reichstag gewesen sind, die diese Anbauverpflichtungen herbeigeführt und damit der Regierung die Hände gebunden haben. Praktisch hat sich die Sache teilweise gar nicht bewährt. Man hat übertrieben große Kulturschäden in Angriff genommen, nur um möglichst viel Land zugeprochen zu bekommen, hat damit sehr oft die Mittel, über die man verfügte, zu sehr erschöpft und ist dann in schwierige Lagen gekommen. Namentlich in einer Zeit des Mißschlages, wie jetzt bei der Gummikrisis, tritt das sehr stark hervor, und die recht bedenklichen Schwierigkeiten am Kilmindscharo beruhen mit hierauf. Ich halte es also für sehr gerechtfertigt, daß man jetzt hier den praktischen Bedürfnissen Rechnung trägt und mit Einschränkungen vorgeht. (Sehr richtig! rechts.)

Was nun die bei Nr. 7 angeführten Resolutionen betrifft, so sind das meines Erachtens alles mehr oder minder fromme Wünsche, die alle mehr oder weniger vom grünen Tisch herkommen, und die in der Praxis kaum irgendwelche Durchführbarkeit haben, soweit sie nicht auch wie die vierte Resolution vollkommen selbstverständlich sind und oft ne Taten einflößen. Meine Herren, ich will hier nicht auf die Einzelheiten eingehen — ein staatlicher Arbeitszwang besteht meines Erachtens überhaupt nicht — aber ich möchte doch das eine sagen: ich lese immer wieder, daß man Dörfer der Eingeborenen schaffen soll. Das ist eine außerordentlich schöne Idee, aber ich glaube, die Herren Antragsteller haben doch von einem solchen Dorf der Eingeborenen eine durchaus richtige Vorstellung. Das sind doch nicht etwa Dörfer, wie wir sie hier bei uns kennen, sondern das ist die Zusammenfassung von einigen Hütten aus Lehm und Stroh, die man heute da und morgen dort macht. Diese ganzen Begriffe sind in Afrika vollkommen anders, und soweit ich es habe sehen können, geht schon das eigene Interesse jedes Pflanzers dahin, für seine schwarzen Arbeiter gemeinsame Wohnstätten in Form eines Eingeborenenorfes anzulegen. Wenn er hierfür nun auf Grund dieser Bestimmung Reservatland bekommt, so wird ihm das ganz außerordentlich erwünscht sein, und Sie können damit den Pflanzern zu Hilfe.

Auf die Einzelheiten will ich, wie gesagt, nicht näher eingehen. Es ist natürlich wünschenswert, daß die Frauen der eingeborenen Arbeiter nicht von ihren Männern getrennt werden; aber ob das nun in einzelnen Fällen immer möglich ist, ist mir doch sehr zweifelhaft. Ob man bei einem Eisenbahnbau oder bei einer sonstigen zeitweiligen Beschäftigung auf daran tut, die Frauen aus ihrer Heimat fortzureißen und mitzunehmen, das weiß ich nicht. Wo sollen z. B. die Kinder bleiben? Da würde doch unter Umständen eine viel größere Entvölkerung der alten Bezirke eintreten, und würden vielleicht viel mehr Menschenopfer nötig werden, wenn man unnütz so weite Teile des Volkes auf die Wandererschaft führt. Jedenfalls kann man hier sehr häufig vom grünen Tisch aus sehr viel mehr verderben, als man mit der besten Absicht wirklich Gutes schafft.

Meine Herren, davon bin ich überzeugt, daß jeder deutsche Beamte und jede deutsche Behörde ihre humanitäre Pflicht voll erfüllen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß das anders ist, und ich wünsche, daß jeder Beamte weggelassen wird, der irgendwie anders handelt. Aber das nun alles in Resolutionen und Paragraphen zu reglementieren, das halte ich nicht für eine praktische Politik. (Sehr richtig! rechts.) Ich glaube deshalb nicht, daß die Herren Antragsteller mit dieser Resolution das erreichen, was sie wollen, ich glaube nicht, daß sie damit überhaupt etwas erreichen. Die Kulturentwicklung, die wir draußen anstreben, vollzieht sich auf anderen Wegen. Wenn ich so manche Rede höre und manches über diese Dinge lese, z. B. über die Behandlung der Neger, dann kommt mir das so vor, als wollte man die Jünglinge einer Kleinkinderschule wie Universitätsstudenten behandeln. Da würde ja das größte Unheil entgehen. (Sehr richtig! rechts.) Das sind Dinge, die sich gar nicht praktisch ausführen lassen. Nach dieser Richtung hat in einem anderen Zusammenhang der sozialdemokratische Redner Herr Dittmann ganz vorzügliche Ausführungen gemacht; nur hat er nicht die richtigen Schlussfolgerungen gezogen. Er jagte, man kann nicht eine Zahntauende alte Kulturentwicklung plötzlich auf diese Naturvölker aufstopfen, sondern das muß sich allmählich entwickeln und erst einleben. Aber wenn auch die Durchführung unserer Zivilisation gewisse Opfer im einzelnen fordert, so können wir doch alle die 11 Berzeugung haben, daß der Nutzen für die einheimische Bevölkerung unendlich überwiegt. Was ist denn all das Böse, was wir jetzt hören, selbst wenn es noch schlimmer ist, als es dargestellt wird, gegenüber den Schrecken, die dort geherrscht haben, bevor die deutsche Herrschaft dorthin kam, (sehr richtig! rechts) die Sklavenjagden, die Trägerschreitungen, die Kriege der eingeborenen kleinen Sultane untereinander, Raub, Mord, Schändung und alle möglichen Lebel, die es überhaupt nur gibt mit der ganzen brutalen Grausamkeit der schwarzen Masse gegen sich selbst? Das ist doch nun wohl alles anders geworden, es herrscht Ruhe, Ordnung und Friede in dem großen und weiten Lande, und es herrscht eine Verwaltung, die nach dem Rechten sieht und wenn ihr auch vielleicht da oder dort noch etwas Böses geschieht, der Wille ist doch da, überall das Böse zu unterdrücken und überall, dafür zu sorgen, daß es vorwärts geht. Aber, meine Herren, vorwärts kann es nicht gehen, wenn wir die Schwarzen sich selbst überlassen; vorwärts kann es nicht gehen ohne weiße Siedlungen, und da müssen wir doch auf den letzten Zweck unserer Kolonialpolitik zurückkommen.

Der letzte Zweck unserer Kolonialpolitik ist doch ein nationaler gewesen, ein berechtigter nationaler Egoismus führt uns doch über die Meere. Wir wollen doch für unsere überschüssige deutsche Bevölkerung möglichst in den deutschen Kolonien Boden und Raum schaffen. Wenn das leider noch nicht in allzugroßem Umfange möglich gewesen ist, — der Anfang ist gemacht; wir wollen hoffen, daß es sich weiter ausdehnt, und wir wollen ja doch auch die kolonialen Produkte, die uns vollkommen unentbehrlich sind, die namentlich unsere arbeitenden Klassen niemals entbehren können, nicht nur an Genussmitteln, sondern auch an Rohmaterialien für die industrielle Verarbeitung, nicht dauernd zur Bereicherung anderer Völker aus den Kolonien anderer Nationen beziehen, sondern wir wollen und müssen dafür sorgen, daß wir in unseren eigenen Kolonien in wachsendem Maße dasjenige hervorbringen, was wir für den deutschen Markt brauchen und nicht entbehren können, (sehr richtig!) und dadurch wollen wir unsere Kolonien auch zu einer Quelle des wachsenden Wohlstandes für die ganze Nation machen. Das ist der letzte Zweck, und gegenüber diesen großen Zielen sind die Geldopfer, die wir für die erste Entwicklung der Kolonien gebracht haben und glücklicherweise in sehr verringertem Maße noch bringen, geringfügig. Aber man kann nicht verlangen, daß man die Ernte bekommt, wenn man die Saat getan hat. Wir legen die Saat, und ich hoffe, unsere Nachkommen werden die Ernte bekommen. (Bravo!)

Präsident: Das Wort hat der Herr Abgeordnete M u m m. Abgeordneter M u m m (Wittich, B.): Meine Herren, die grundsätzliche kolonialfreundliche Stellung, die die große Mehrheit des Reichstages heute wieder zu erkennen gab, bringt ganz unverkennbar in unser deutsches Volk unausgesprochen weiter hinein. Wir dürfen uns freuen, daß die Anerkennung für dasjenige, was unsere Kolonialverwaltung und auch was unsere Schutztruppe an Gutem geleistet hat, immer allgemeiner in unserem deutschen Volke wird; selbst in den Kreisen der äußersten Linken streift man heute, auch wenn wir die vorhin gehörte Kritik bedenken, mehr um das „Wie“ als um das „Was“ der Kolonialpolitik. Die ständig steigenden Ziffern der Ein- und Ausfuhr, die vielen günstigen und gesunden Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens, die man draussen beobachten kann, lehren, daß wir die ersten Anfänge der Kolonialpolitik, das erste Tafeln hinter uns haben. Aber allerdings handelt es sich noch um recht große und starke Kämpfe über das „Wie“ der deutschen Kolonialpolitik.

Meine Herren, es ist in den dreißig Jahren deutscher Kolonialwirtschaft gewaltig vorgegangen. Man lese die Schrift von S. K. Victor „Wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung unserer Schutzgebiete (Berlin 1913, Dietrich Reimer); dort schildert der Verfasser, der zur Zeit der ersten Flaggenerhebung in Togo zugegen war, wie er bei jeder neuen Ausreise die gewaltigen Fortschritte auch im eigenen persönlichen Leben hat zu verspüren bekommen. Aber um so gewaltiger ist auch die Verantwortung für das System unserer Kolonialpolitik. Es handelt sich wahrhaftig nicht um verschiedene Stimmungen, sondern darum, daß wir gut tun, uns die Erfahrungen älterer Kolonialvölker zunutze zu machen. Die Engländer haben auch ein solches Kompaniensystem gehabt und bemerkt, welche Früchte ein solches System reinen Aufbaues in Kolonien haben muß, und haben längst ein solches System darangegeben. Bei den Niederländern gab es auch eine Zeit, in denen ein von Delfer gegen die grausame Behandlung der Eingeborenen ständiger Einbruch erhoben wurde; die Niederländer haben längst dieses System des Aufbaues aufgegeben. Darum handelt es sich bei unserer Kritik nicht um weiche Stimmungen, sondern es handelt sich darum, daß wir uns die Erfahrungen der älteren Kolonialvölker zunutze machen, und daß wir nicht alle die Fehler machen, die dort so lange herrschten, und ja der die deutsche kraftvolle nationale Eigentümlichkeit nicht verliert. Wir freuen uns darum, daß, als unser Herr Staatssekretär zum ersten Male sein System zu entwickeln hatte, er als programmatisch das Wort aussprach: kolonisieren heißt missionieren. Wir haben eine Mission draussen, eine Kulturmission, die Mission eines christlichen Kulturstaates und haben demgemäß zu handeln.

Man kann sich über manches, was gerade in den letzten Wochen und Tagen geschehen ist, freuen. So dessen, daß eine Apothekenverordnung vom 12. Januar 1911, die die missionsärztliche Wirksamkeit durch Ubertreibung der Medikamente geschädigt hat, durch freundliches Entgegenkommen des Herrn Staatssekretärs in diesem Punkte geändert worden ist. Ich möchte ihm dafür ebenso danken wie dafür, daß er sich der großzügigen Einrichtung, die wir im Deutschen Institut für ärztliche Mission in Tübingen haben, verständnisvoll angenommen hat. Wir dürfen hoffen, daß das keine Wirkung im nächsten Etat zeitigen wird. Wenn dieses Institut, der Stolz Württembergs, bis zum Jahre 1913 65 Studierende der Medizin aufgenommen hat und der größte Teil dieser ausgehenden Ärzte in den deutschen Kolonien oder sonstigen Interessensphären der deutschen äußeren Kulturpolitik sich praktisch betätigen kann, wenn durch die Dozenten der medizinischen Fakultät 22 dem Institute für deutschen Missionsgesellschaften zugewiesene Missionare in 107 monatigen medizinischen Kursus ausgebildet, 65 Missionschweltern in der Krankenpflege und in der Hebammentum unterwiesen worden sind, wobei besondere Rücksicht auf koloniale Verhältnisse genommen wird, wenn sämtliche Inzassen des Instituts, in drei Gruppen getrennt, besonderen Unterricht in der Lehre von den Tropenkrankheiten und Tropenhygiene genießen, wofür ein reichhaltiges Tropenmuseum vorhanden ist und wenn dieses Institut mit der Universität durch Personalunion dergestalt verbunden ist, daß der Direktor gleichzeitig als Privatdozent für Tropenmedizin habilitiert ist, so ist damit gewiß ein Wert geschaffen, das unserer deutschen Kolonialpolitik zu großem Gewinn werden kann.

Wenn der Herr Staatssekretär im vorigen Jahre noch nicht in der Lage gewesen ist, auch des Deutschen Verbandes zur Bekämpfung des afrikanischen Brauntuchenhandels Förderer zu werden, so hoffe ich doch, daß das in diesem Jahre der Fall sein wird, und wenn jetzt in wenigen Tagen das Protokoll über den vorjährigen Mailänder internationalen Kongress erschienen ist, dann hoffe ich auch, daß sich der tiefbedauerliche Stillstand, der durch die Brüßler Anträge vom 14. Januar 1912 geschaffen ist, bei dem guten Willen, der in Deutschland und doch auch, soweit ich es übersehen kann, in vielen Kreisen Frankreichs vorhanden ist, einem wirksamen Vorgehen wird weichen können.

Von den verschiedensten Seiten ist auch bei diesen Debatten den Missionen gedacht worden und man kann sich wahrhaftig dessen freuen, daß von den verschiedensten Parteien aus der großen Wirksamkeit, die unsere Missionen in unseren deutschen Schutzgebieten haben, in so ehrender Weise gedacht worden ist, daß nicht von einer einzigen Seite ein grundsätzlich feindliches Wort hier im Hause gesprochen worden ist. Wir vertreten hier im Hause alle die verschiedenen Richtungen und geistigen Anschauungen, die sich im deutschen Volke vorfinden, und wenn davon keiner einzigen Seite aus ein grundsätzlich gegnerischer Standpunkt zum Ausdruck

kommt, ist das doch etwas, dessen man sich freuen darf, wenn man an frühere Zeiten der Missionsfeindschaft denkt. Wie es bereits geheißen ist, möchte auch ich mit Dank gegen Gott und Menschen des großen Beiles gedenken, das mit der Kaiserkrone des vorigen Jahres geschaffen worden ist, an dem bekanntlich so verschiedene politische Richtungen, wie Oberpräsident Hegel und Zeitungsverleger Dr. Faber, ihren hervorragenden Anteil genommen haben. Auch die verschiedenen Parteien des Reichstages hatten die Güte, mir hierzu ein Scheitern anzuerkennen.

Im Zusammenhang mit dieser Kaiserkrone ist jetzt von evangelischer Seite aus die „Missionshilfe“ begründet worden, in der Männer wie Schreiber und Richter wirken, und die als ihr erstes Werk jene Missionsausstellung eingerichtet hat, die im Zimmer der Budgetkommission heute abend geschlossen wird. Diese Missionshilfe möchte besonders das neu gewonnene Gelände wahren; denn man muß sagen, es sind noch zu kleine Kreise unseres Volkes, die tätig, wirksam Anteil an dem großen Werk der deutschen Mission nehmen. Es ist notwendig, daß hier immer weitere Kreise ihre Blicke erfüllen. Es ist beschämend zu sehen, wie die Missionsgesellschaften, die wesentlich von dem Geld kleiner Leute leben, immer mit ihren Defizits zu kämpfen haben. Ich war jetzt wieder in verschiedenen derartigen Berathungen, in denen man beriet, ob das Werk eingeschränkt werden müsse, oder ob es vorangeführt werden könne. Daß so weite Kreise des immer wohlhabender werdenden deutschen Volkes noch verständnislos abseits stehen, ist kein Ruhmesdiplom unserer Oberächte. Wenn man merkt, wie großzügig auf diesem Gebiet z. B. die ersten christlichen Kreise Nordamerikas geben, deren evangelische Mission heute die erste der Erde ist, dann ist es eine Notwendigkeit, auch von dieser Seite aus es in unser deutsches Volk hineinzurufen: wir haben eine sittliche Pflicht, und diejenigen, die launisch zum Christentum stehen, haben eine religiöse Pflicht, der Heidenmission vor allem in unseren Schutzgebieten praktisch wirksam zu werden. Ich spreche dies gerade um deswillen aus, weil ich an der Freiheit der Mission teilhabe, weil ich nicht jenes Vorhaben schon vom Herrn Kollegen Erzberger verworrene spanisch portugiesische System will, daß die Mission vom Staate leben soll, sondern weil ich es für eine Notwendigkeit halte, daß unsere evangelische Mission die Wirksamkeit preter Vereine bleibt. Die Trennung von Staat und Kirche auf diesem Gebiet ist — bei aller freundlichen Fühlungnahme bedauerlich — ein Wunsch der evangelischen Missionskreise. Gerade weil man eine solche Trennung für geboten erachtet, halte ich es für eine Notwendigkeit zu sagen: die freie Liebesarbeit des heilserfüllten am heillosen Volk muß immer tiefer und allgemeiner eine Sache der deutschen Christenheit werden.

Von mehreren Kreisen ist heute in diesem Zusammenhang dringend zum Ausdruck gebracht worden, daß mitunter Differenzen auf dem Missionsgebiet zwischen den beiden Konfessionen entstanden sind. Meine Herren, wir haben ja bedauerlicherweise auch in Deutschland solche Auseinandersetzungen, und, soweit sie sachlich sind, beruhen sie auf sachlichen, durch Jahrhunderte gewordenen Verschiedenheiten und können nicht einfach mit einem Federstrich aus der Welt geschafft werden. Soweit aber, wie angedeutet wurde, konfessioneller Wettstreit im Heidenlande der Sache des Christentums abträglich ist, wird jeder Freund der Christenheit sich wünschen, daß auf diesem Gebiet jeder von seinem Teil aus alles tut, was geschehen kann, um den Frieden zwischen den Konfessionen auf dem Missionsfelde aufrecht zu erhalten.

Es ist hier nicht der Ort, die Frage im einzelnen durchzusprechen und etwa gar eine Rechnung anzustellen, wer in diesem oder jenem Fall recht hat. Ich habe mich bemüht und tue es mit großer Freude jetzt wieder mit einem katholischen Kollegen zusammen, wo es irgend möglich ist, irgendwelche Differenzen aus der Welt zu schaffen. Aber, meine Herren, die Dinge sind schwierig, und die Reichstagsströmung wird kaum der Ort sein, wo sachtbringend ein Ausgleich geschaffen werden kann.

Es ist insbesondere der Missionschulen gedacht worden. Die Missionschulen sind in erster Linie für die Eingeborenen, wenn auch nicht ausschließlich; sie gedanken auch der Bildung der Jugendlichen der deutsch-evangelischen Christenheit ist gerade in den letzten Jahren manches geschehen, um der Weichen in den Kolonien zu geben. Wenn z. B. von 14816 Köpfe weiße Bevölkerung in Südwestafrika 87 Prozent, das sind 12812, dem evangelischen Bekenntnis angehören, so ist es nur pflichtmäßig, aber auch erfreulich zu sehen, mit welchem Verständnis der Zentralvorstand des Evangelischen Vereins der Guitav-Indochina und der Deutsch-evangelische Kirchenausschuß — ich nenne hier nur seinen Vorsitzenden — wirksam geworden und weiter wirksam sind, um hier ihre kirchlichen Pflichten zu erfüllen. Wieviel auf diesem Gebiet noch übrig bleibt, zeigt das eine Wort: Samoa. (Fortsetzung folgt.)

Bei Abgabe von Offerten und zur Weiterbeförderung derselben durch die Expedition unserer Zeitung bitten wir, stets das Porto beifügen zu wollen. Verlag der D. D. A. Z. G. m. b. H.

Adressen erster deutscher Exportfirmen. Acetylen-Apparate und -Anlagen. Acetylen-Licht-Apparate u. Autogene Schweiß-Einrichtungen. Acetylen-Werk „Hesperus“ Stuttgart. Gesellschaft für Heiz- und Beleuchtungsweisen G. m. b. H., Heilbronn 4 a. Neckar. Telegrammadresse: Licht. Auskopsen von Jagdtrophäen. Max Erler, Leipzig, Brühl 34 36. Bauhölzer. Gerhardt Engelhardt, Neudamm-Beilm, Pannierstr. 15. Champagner. Marke: Söhnlein Rheingold Söhnlein & Co., Schierstein. Dachdeckung „Ree“ Alkali. (tropenfest) Göttsch & Michaelis, Hamburg, Holzbrücke 5-41. Dampfzüge. J. Kemna, Breslau V. Mehlfach für D.-D.-A. geteilt. Eagen, Hadmaschinen. Rud. Sad, Leipzig-Plagwitz. Erbsenwerk. C. H. Knorr, A. & G., Heilbronn a. N. Felle-Präparation. Max Erler, Leipzig, Brühl 34-36. Fleisch-Extrakte. Viehig's Fleischextrakt. Vertr.: Schütter & Maad, Hamburg. Grundstoffe zur Herstellung alkoholischer Getränke. H. Hartmann, Lage in Olpe Ravier. C. F. Stühr & Co., Hamburg. Photographische Apparate u. Bedarfsartikel. Richard Henning & Co., Dresden 14. Photographische Hauptpreisliste über Apparate und alle Bedarfsartikel gratis und franko. Pflüge. Rud. Sad, Leipzig-Plagwitz. Samen-Export. Liebau & Co., Erfurt. Seifen. Julius Bergmann, Berlin NW. 21. Seht. Marke: Söhnlein Rheingold. Söhnlein & Co., Schierstein a. Rh. Spedition. A. Homann & Co., Hamburg Luitenhof. Tropenbanten (Patent-Banensen) Göttsch & Michaelis, Hamburg, Holzbrücke 5-44. Tropen-Anrichtungen. Johannes Auersberg, Berlin NW. 7, Neustädt. Kirchstr. 15. Gustav Damm, Berlin W. 8, Mauertstr. 49. Uhren. Orau & Co., Leipzig 181. (Präzisions-Taschenuhren.) Wagen. Carl Wiewann, 35 Hamburg liefert Motorwagen und Dogkaris im Rohbau und fertig. Wagen oder Gesäßwagen. Albert Dörgels, Berlin S. 42, Wasserstr. 66/7. Kellame- und Handwagen. Felte für die Tropen. Rob. Reichelt, Berlin C., Straußauerstr. 52.

D. B. Teloris de Silva & Co.

gegenüber dem Hotel Burger **Daressalam** gegenüber dem Hotel Burger

Fabrikation und Handel von Schmucksachen und Edelsteinen. Elfenbein-, Ebenholz- und andere Schnitzereien.

Ceylon-Spitzen (Handarbeit).

Waschen und Plätten von solchen.

Echtheit der Steine und Edelmetalle garantiert.

Reparaturen werden gerne besorgt und alle möglichen Juwelier-Arbeiten im Atelier ausgeführt.

Aufträge werden zu prompter Lieferung und sorgfältiger Ausführung bei mässigen Preisen übernommen

Hauptgeschäft: Point de Galle (Ceylon).
Zweiggeschäft: Zanzibar.

Deutsch-Ostafrikanische Bank

Hauptanstalt **Berlin SW11** Telegramm-Adresse **Ostafra** Zweigniederlassung **Daressalam**
DIREKTOR STRASSE 28-29

Notenbank für Deutsch-Ostafrika
übernimmt alle in das Bankfach schlagende Geschäfte

M. Th. Curmulis □ Daressalam

Ich habe die Vertretung der Firma **Fox & Hepburn, Leith und London** für deren **Finest Scotch Whisky**

„House of Lords“

übernommen und bitte ich, etwaige Bestellungen bei mir aufgeben zu wollen.

M. Curmulis.

A. FRISCH

Daressalam — Lindi.

Bauunternehmung

Vermessung von Plantagen etc.
Bau- u. Möbeltischlerei.

Zur Leopardenplage!!

Rud. Webers

weltberühmte Doppelfederseisen

für **Leoparden, Löwen, Tiger** etc., und

Selbstschüsse,

Fallen zum Lebendfang.

R. Weber's Fuchseisen Nr. 11^b 4,50

i. Preisliste sämtl. Rud. Weberscher Erfindungen gratis.

R. Weber, k. k. Hof- i. Raubtierfallenhaus, **Haynau i. Schl.**

60 gold. Med. 9 Staatspr.

Welches ist die beste
Trockenhefe

?

Florylin!

Erstklassige frische Bäckereihefe
frisch eingetroffen u. zu haben bei

R. Berl,
Bäckerei und Konditorei

Internationale Handelsgesellschaft m. b. H.

Bukoba-Kigali-Kissenjee-Goma

**Import Export Commission
Spedition Bank.**

Vertreter für: **H. Diederichsen & Co., Kiel-Hamburg-Chinas**
Transatlantische Güterversicherungs-Gesellschaft, Berlin. **British**
American Tobacco Co. Ld, London. **Hatch Mansfield & Co.**
Whisky Brigade Rp. 37.50.

Stets Lager von Kalk (per Sack Rp. 4,50) und Ostafrikanische-
Bauhölzern (per cbm. Rp. 110,- bis Rp. 115,-).

Telegramm-Adresse: **Hadide.**

Theodor Wilckens

G. m. b. H.

Hamburg Afrika Haus Berlin NW. 7

Ausfuhr * Einfuhr * Commission

Kolonial-Maschinenbau,

insbesondere

Lieferung sämtlicher Maschinen für Pflanzungsbetriebe, z. B. für Agaven-, Baumwoll-, Kaffee-, Kakao-, Kapok-, Kokospalmen-, Oelpalmen-, Zuckerrohr-Pflanzungen.

Dampfmaschinen, Lokomobilen, Motore, Wasserräder, Göpelwerke, Rode- und Baumfällmaschinen, Pflüge aller Art, Motorpflüge, Dampfpflüge. Alle Maschinen für industrielle und Bergwerks-Betriebe. Mühlen für Korn, Mais, Reis.

Oelmühlen und Pressen für Baumwollsaat, Bohnen, Erdnuß, Kopra, Palmfrüchte, Ricinus, Sesam.

Einrichtung von Spiritus-Brennereien und Zuckerfabriken, Dampfwasch-, Eis- und Kühl-Anlagen, Holzsägereien und Seilfabriken, Seife- und Kerzen-Fabriken.

Sämtliche in Frage kommende Maschinen werden für Hand- und Göpelbetrieb, für Wind-, Wasser- und Dampfkraft geliefert.

Plantagengeräte, Werkzeuge, Eisenwaren aller Art.

Tarnsportmittel,

wie Eisenbahnen, Feldbahnen, Seilbahnen, Automobile, Dampfplastwagen, Fahrräder, Wagen, Transportkarren, Dampf- und Motorböte.

Baumaterialien,

insbesondere Bauholz, Cement, Wellblech, Baubeschläge, Farben, complete Gebäude aus Holz- oder Eisen-Konstruktion, Spezialität Patentbaueisen.

Maschinenöle, Putzwolle u. andere maschinen-technische Artikel

Essig- u. Karbolsäure, Verpackungsmaterialien u. Sackleinen

PROVISIONEN

Ausrüstungsgegenstände, Möbel, Wäsche, Haus- u. Küchengeräte, Medikamente und medizinische Instrumente.

Spezialkataloge und Kostenanschläge kostenfrei.

Für 400 Arbeiter

suche ich Beschäftigung auf Plantagen- oder sonstigen Betrieb.

Offerten mit Angabe der Bedingungen und Art der Arbeit sind zu richten an

Emanuel Jeronimakis
Tabora.

Infolge Geldmangels um den Anbau fortzusetzen wird die **Pflanzung Kidugallo** entweder **gänzlich verkauft** oder ein **Kompagnon gesucht**. Die Station Kidugallo, 136 km von Daressalam entfernt, liegt mitten in der Pflanzung, dieselbe umfaßt 700 Hektar, wovon 100 mit Sisal und 80 mit Kautschuk angebaut sind und wird letzterer 1915 zapffähig; außerdem sind verschiedene europäische Obstbäume vorhanden. Die Pflanzung eignet sich ganz besonders für Sisal- und Kautschuk-Kultur. Die Arbeiterverhältnisse sind sehr günstig.

Offerten sind zu richten an **Zavellas, Tabora.**

Unter Hinweis auf die öffentlich bekanntgegebenen Bestimmungen über die Bewerbung von Arbeiten und Lieferungen im Bereiche der Kolonialverwaltung, sollen folgende Arbeiten der im Bau begriffenen Strasse Mikesse-Kissaki vergeben werden:

1. 350 cbm Erdaushub ohne Wasserhaltung
2. 120 cbm Erdaushub mit Wasserhaltung
3. 60 Stück Pfähle von 0,30 m Durchmesser auf durchschnittlich 4,00 m Tiefe zu rammen, einschl. Lieferung der Pfähle aus Hartholz.
4. 70 cbm Fundamentbeton 1: 3: 6, evtl. unter Wasserandrang, auf 25 cm hoher Schotterschicht einzubringen und festzustampfen.
5. 560 cbm Fundament- und aufgehendes Mauerwerk in Zementmörtel 1: 4 herzustellen.
6. 20 cbm Gewölbemauerwerk in Cementmörtel 1: 3 herzustellen.
7. 2 cbm Auflagerquader aus Beton 1: 1: 2 herzustellen und zu versetzen.
8. 500 qm Böschungspflaster 0,25—0,30 m stark in Cementmörtel 1: 4 herzustellen.
9. 500 Fass Cement zu transportieren und zwar:
 - a) von Station Mikesse ca 39 km.
 - b) von Msumbissi zur jeweiligen Baustelle auf ca. 17—18 km Entfernung.
10. 1 t Eisenkonstruktion zu verlegen, einschl. Transport zur Verwendungsstelle sowie zweimaligen Anstrich und Verlegen der Fahrbahnbohlen.

Die Ausschreibungsunterlagen liegen während der Dienststunden im Geschäftszimmer des Bauamts zur Einsicht aus, können auch gegen vorherige Einsendung von 3 Rupien von dort bezogen werden. Nähere Auskunft wird an Ort und Stelle durch die örtliche Strassenbauleitung (Abteilungs-Ingenieur Seiler, z. Zt. Lager Chimboza an der Mikessestrasse) erteilt.

Versiegelte Angebote sind mit der Aufschrift „Angebot betrifft Mauerarbeiten Mikessestrasse“ versehen bis zum 13. Juni 1914 vormittags 10 Uhr an das Kaiserliche Bauamt Daressalam einzureichen, zu welcher Zeit in Gegenwart der etwa erschienenen Bewerber die Eröffnung der Angebote erfolgt. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Daressalam, den 29. Mai 1914.

Kaiserliches Bauamt.

Kaloderma

KALODERMA-SEIFE
KALODERMA-GELEE
KALODERMA-REISPUDER

Überbietet zur Erhaltung
einer schönen Haut.

F. WOLFF & SOHN
KARLSRUHE
BERLIN-WIEN



Kaloderma-Rasierseife in Aluminiumhüllen

Zu haben in Parfümerie-, Apotheken u. Drogengeschäften

Alleinige Importeure für Daressalam:

Debers & Co. G. m. b. H.

Bretschneider & Hofhe G. m. b. H.

Vorzüge des Dr. Siegert's Angostura-Bitter

Die Beliebtheit des Dr. Siegert's Angostura Bitter nimmt in allen Ländern unvermindert zu. Es gibt keinen anderen Bittern, welcher so anerkannt wird. Er ist der Stolz in jedem Land der Welt nicht nur wegen seines köstlichen Geschmacks, welchen er allen Flüssigkeiten verleiht, mit denen man ihn vermischt, sondern auch wegen seiner medizinischen Eigenschaften, welche mehr und mehr anerkannt werden, besonders in Tropen-Klimaten.

Der gewöhnliche Mann ist zu sehr geneigt, zu glauben, dass der Angostura-Bitter nur mit Sherry, Genever und einigen wenigen anderen Getränken zusammen genossen werden kann, dieses ist aber ganz falsch. Die kluge Hausfrau beginnt herauszufinden, dass der Bitter ein ausgezeichnetes Gewürz für kulinarische Zwecke ist und viele unter ihnen benutzen denselben zu Gelées, Frucht-Salaten und anderen Süßigkeiten, auch zum Aromatisieren von Kaltschalen, Limonade etc. In allen solchen Fällen gibt er dem Artikel, zu welchem er benutzt wird, etwas Eigenartiges und wenn immer sie einen Fruchtsalat, eine Cider- oder Rotweinkaltschale etc. besser finden, als Sie sie bisher genossen haben, können Sie immer annehmen, dass die Person, welche diese Speisen zusammenstellte, einige Tropfen Angostura-Bitter dazu benutzte.

Die Firma Fuller hat kürzlich eine Schokolade auf den Markt gebracht, welche mit Angostura-Bitter aromatisiert ist und welche von Seiten des Publikums den grössten Beifall gefunden hat.

Frauenschutz!

Kein Gummi, kleine Zeltchen, von jeder Dame selbst einführbar, zerfließt in 1 Minute, bester Schutz vor Empfängnis, absolut nicht schädlich, 1 Schachtel, enthaltend 12 Stück, bei Voreinsendung Rupien 2.80, per Nachnahme 3 Rupien. — Man schreibe an **M. Grünbaum, Wien II, Lichtenauerstrasse 6** und verlange ausdrücklich „Ovalin“.

In vierter vollständig umgearbeiteter Auflage ersch. neben dem erprobten Buch:
Tropische Krankheiten
Ihre Verhütung und Behandlung.
Von **R. Fisch, Dr. med.**
Missionsarzt der Basler Mission.
Preis zuzüglich Porto für das Inland und deutsche Kolonien bescheidet M. 0,70, in Leinwand M. 1,30.
Basler Missionsbuchhandlung, St. Ludwigstr. 1. E.

Hygienische Bedarfsartikel!
Neuester Katalog mit Empfehl. vieler Aerzte u. Prof. gratis u. franko. **H. Unger, Gummilwarenfabrik, Berlin NW, Friedrichstr. 91-92**

Haus in Tabora

in guter Lage, geeignet als Geschäftshaus sowie auch als Restaurant, preiswert zu verkaufen. Näheres durch **Hr. Herling, Bauunternehmer in Tabora.**

Haus Michelsen, zwischen Günter und Sultan Said Chalid, zu verkaufen durch **Wendte, Rechtsanwalt**

Max Steffens

Daressalam

Morogoro

Tabora

Mit Dampfer „Windhuk“ traf en endstehende Waren frisch hier ein:

Wurstkonserven
Fischkonserven
Gurken
Mixed Pickles
Schmalz
1/2, 1 und 2 Kilo-Dosen
Liköre

Kaffee Hag No. 4
per Tin Rp. 1,85
Rhein- und Moselweine
Schokoladen und Sarottipralinés
Zigaretten: Simon Arzt

GERMANIA

Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Steffin.

Aussteuer-, Militärdienst-Versicherung, Altersversorgung, Lebensversicherung zu günstigen Bedingungen.

Wegen Auskunft und Prospekte wende man sich an die

Haupt-Agentur: **Hansing & Co., Daressalam**

Untergenten gesucht.

Die Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hochehrent an

Ssongea, den 25. April 1914.

Geheimer Medizinalrat Beck
und Frau.

Die Geburt eines Bubens zeigen an

Pius Fritz u. Frau

Alice geb. Schill.

(Pflingstmontag 1914).

Ich habe für die **Deutsch-Koloniale Gerb- und Farbstoff-Gesellschaft** m. b. H. zu Karlsruhe Betriebsleitung in **Msalla**, den **Generalvertrieb ihrer Holzproduktion** für Ostafrika übernommen und bitte Interessenten, sich bei Bedarf freundlichst an mich zu wenden.

W. Bodo Eisenhauer
Daressalam, Dr. Beckerstrasse.

Tel.-Adr.: Eisenhauer, Daressalam
Bank-Konto: Deutsch-Ostafrikanische Bank, Daressalam

Motor- oder Dampfboot

z. Schleppen geeignet, zu kaufen gesucht. Gefl. Off. mit Preis u. allen näheren Ang. u. „Boot“ an Exp. d. Zeitg. erb.

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen des Hoteliers Karl Glössl aus Tanga, z. Zt. unbekanntes Aufenthaltes und dessen Ehefrau, Marie geb. Wild in Tanga wird heute am 23. Mai 1914, Nachmittags 5 $\frac{1}{2}$ Uhr das Konkursverfahren eröffnet, da der Fleischermeister Max Grabow in Tanga den Konkurs beantragt und Frau Glössl Forderung und Zahlungsunfähigkeit anerkannt hat.

Der Kanzleigehilfe Kohlhofer in Tanga wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

8. Juni 1914

bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

den 24. Juni 1914, Vormittags 8 Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

den 24. Juni 1914, Vormittags 8 Uhr — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 8. Juni 1914 Anzeige zu machen.

Der Kaiserl. Bezirksrichter.

Ausser der in Zukunft von 4³⁰—5³⁰ im Europäer-Krankenhaus stattfindenden Poliklinik für Kinder mit Ernährungsstörungen übe ich keine Praxis mehr aus. Hausbesuche kann ich nicht übernehmen.

Dr. Penschke,
Stabsarzt.

Aufforderung.

Als Nachlaßverwalter für den verstorbenen Griechen Michael Georgiades fordere ich dessen Schuldner auf, bis zum

15. August 1914

Zahlung an mich zu leisten. Bis zu diesem Zeitpunkt sind auch Forderungen an den Nachlaß bei mir anzumelden.

Mkalama, den 15. Mai 1914.

Graemer, Pol. Wachtm.

Automobil-Verkehr

Mombo — Wilhelmstal.

Automobil nebst Europäerhans mit Garage preiswert zu verkaufen.

Walter Bucher
Pflz. Helvetia, Kihuhwi
bei Tanga.

Wirtschafterin oder Farmgehilfin

für Plantage per sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsangabe unter Z. 4 postlagernd Daressalam.

Neu erschienen:

Die Schädlinge der Baumwolle in Deutsch-Ostafrika.

Von

Dr. Morstatt, Amani

Mit 18 Abbildungen und einer farbigen Doppeltafel.
(Beiheft Nr. 1 zum „Pflanzer“).

Preis: 1 Rp.

Aufträge nehmen jederzeit entgegen

Deutsch-Ostafrikanische Zeitung G. m. b. H.